Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 275. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 17. Juni 1863.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 16. Juni. Guéroult ist mit 17,495 Stimmen gegen Fouché Lepelletier mit 11,016 Stimmen gewählt worden. Zu Bordeaux, Cambrai, Haut-Rhin haben die Regierungs-Candidaten, zu Charente, Havre, Versailles, Lyon die der Opposition gesiegt. „France" versichert, Forey's Ernennung zum Marschall sei bevorstehend. Zu St. Nazaire ist am 15. Juni die Mexicopost eingetroffen.

(Wolff's T. B.)

Turin, 14. Juni. Die sicilianischen Blätter constatiren eine fühlbare Besserung im Stande der öffentlichen Sicherheit auf der Insel,

Konstantinopel, 12. Juni. Kiamil Bey, Departementschef im Ministerium des Aeußern, wurde für Wien bestimmt, um den Fürsten Kallimaki während dessen Urlaub zu vertreten. Ein sardinisches Stationsschiff ist nach Sulina abgegangen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89. Prämien-Anleihe 128¾. Neueste Anleihe 105⅛. Schles. Bank-Verein 101¼ B. Oberschles. Litt. A. 159. Oberschles. Litt. B. 142 Freiburger 134⅛. Wilhelmsbahn 64¾. Neisse-Brieger 93½ Tarnowitzer 65⅝. Wien 2 Monate 89⅝ Oesterr. Credit-Aktien 87⅞. Oesterr. National-Anleihe 73¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 89¼. Oesterr. Banknoten 90⅝. Darmstädter 95¼. Köln-Minden 178. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64⅞. Mainz-Ludwigshafen 125¾. Italienische Anleihe 71. Genfer Credit-Aktien 59. Neue Russen 92⅞. Commandit-Antheile 101 Lombarden 154¼. Hamburg 2 Monat 150⅝. London 3 Monat 6, 20⅞ Paris 2 Monat 79⅔.

Wien, 16 Juni, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 193, 50. National-Anleihe 81, 20. London 110, 90.

Berlin, 16 Juni. Roggen: steigend. Juni 50¼, Juli-Aug. 50¼, Aug.-Septbr. 50⅞, Septbr.-Oktbr. 51. — Spiritus: höher. Juni 16⅝, Juli-Aug. 16⅔, Aug.-Sept. 16¾, Sept.-Oct. 17. — Rüböl: fest. Juni 15⅔ Sept.-Okt. 14½.

△ Preußens Stellung in Deutschland.

Das neueste Heft der „Preußischen Jahrbücher" bringt einen Aufsatz über die „Politik der Zukunft," in welchem es unter Anderem heißt:

„Wenn es eine natürliche politische Macht giebt im neunzehnten Jahrhundert, so ist es nicht die der Race, sondern die der Nationalität. Die nationale Bewegung Deutschlands ist nicht rückläufig. Auf allen Gebieten mehren sich die Anzeichen nationaler Einigung. In dieser unveräußerlichen Tendenz der Nation hat Preußens Stellung in Deutschland seine stärkste Stütze und die sicherste Quelle seiner Machtzunahme. Preußens Macht und Stellung in Deutschland beruht auf der Vereinigung aller Elemente des deutschen Wesens innerhalb seiner Grenzen, beruht auf seiner gesunden nationalen Grundlage, welche es in den Stand setzt, in allen Richtungen die Spitze der deutschen Entwickelung zu nehmen, den geistigen wie den politischen, den ideellen wie den materiellen Bestrebungen der deutschen Nation Raum zu geben und ihnen innerhalb seiner Grenzen einen großen Schauplatz zu gewähren. Indem Preußen schärfer gegen Frankreich und Rußland gestellt ist, als Oesterreich, ist es vorzugsweise in der Lage, hat es den Beruf und die Pflicht, die deutschen Interessen nach außen zu vertreten: es schützt Deutschland, indem es sich selbst schützt. Preußen muß aber nicht nur aus Liebe zu Deutschland, sondern in seinem eigensten Interesse eine nationale und constitutionelle Politik einschlagen. Es ist hohe Zeit! Unsere Regierer, Staatsmänner sollten ihr scharfes Augenmerk auf Frankreich und seinen klugen Staatsretter richten. Man unterschätze die dortige Wahlbewegung und den Ausfall der Wahlen, namentlich in dem Brennpunkt Paris nicht."

Der Verf. meint natürlich nicht, daß unsere Staatsmänner ihr Augenmerk auf den „klugen Staatsretter Frankreichs" richten sollen, um die inneren Einrichtungen nachzuahmen, welche er Frankreich zur Erhaltung seiner eigenen Person und zur Befestigung seiner Dynastie zu geben für nothwendig gehalten hat, sondern vielmehr um rechtzeitig den Plänen zu begegnen, welche der Kaiser der Franzosen im Angesicht des Ausfalls der Wahlen in Paris still und geheim, wie er es immer zu thun pflegt, vorbereitet. Die hohe Bedeutung der pariser Wahlen wird Niemand mehr anerkennen, als der Kaiser selbst; freilich ist es nur Eine Stadt, die ihm den Ruf zusendet, daß die französische Nation nicht mehr Willens ist, unter dem Scheine äußeren Ruhmes ihre innere Freiheit zu begraben, aber diese Stadt ist Paris, das seit Jahrhunderten die Geschichte Frankreichs gemacht hat. Wenn irgend Jemand, so kennt Napoleon III. den Charakter seiner Franzosen, den der berühmte Akademiker Alexis de Tocqueville so wahrheitsgetreu und treffend in den wenigen inhaltreichen Worten schildert:

„Betrachte ich diese Nation, so finde ich in ihrer Geschichte nichts, was so erstaunlich wäre, wie sie selber. Sah man je ein Volk so reich an Contrasten, so leicht von einem Extrem zum andern getrieben, so oft durch augenblickliche Eindrücke, so selten durch feste Grundsätze geleitet, so daß es bei allen seinen Handlungen stets sich schlimmer oder besser bewahrte, als man es vermuthete? Bald unter dem allgemeinen Niveau der Menschheit, dann wieder hoch über demselben stehend; ein Volk, das in seinen Grundzügen so unveränderlich blieb, daß man es aus Schilderungen wiedererkennnen kann, die man vor zwei oder drei Jahrtausenden von ihm gemacht hat, und zugleich so beweglich in seinen täglichen Gesinnungen und Gedanken, daß es manchmal sich selbst zu einem unerwarteten Schauspiel wird, und oft das, was es eben vollbracht hat, mit eben so großem Erstaunen wie das Ausland betrachtet; ein Volk, das an seinem Herde und seinen Gewohnheiten mehr als alle Anderen hängt, so lange man es sich selbst überläßt, und das, sobald man es seiner Heimath und diesen Gewohnheiten unfreiwillig entrissen hat, bis ans Ende der Welt vorzudringen und Alles zu wagen vermag; seinem Temperament nach ungern gehorchend, jedoch der willkürlichen und sogar tyrannischen Herrschaft eines Fürsten lieber sich fügend, als der regelmäßigen und freien Regierung seiner angesehensten Bürger; heute ein geschworener Feind alles Gehorsams, morgen entflammt von einer Art von Leidenschaft, zu dienen, die auch von den für die Knechtschaft begabtesten Nationen nicht erreicht wird; an einem Fädchen geführt, so lange Niemand widerstrebt, unregierbar, sobald das Beispiel des Widerstandes irgendwo gegeben ist; seine Herren auf solche Weise immer täuschend, die es entweder zu sehr oder zu wenig fürchten; niemals in dem Maße frei, daß man es aufgeben müßte, es zu knechten, und nie in dem Grade geknechtet, daß es nicht seine Fesseln noch sprengen könnte; für Alles begabt, aber nur im Kriege ausgezeichnet; dem Zufall, der Gewalt, dem Erfolge, dem Glanze und Geräusche mehr, als dem wahren Ruhme leidenschaftlich ergeben; mehr mit Heldenmuth als mit Tugend, mehr mit Genie als mit gesundem Menschenverstand begabt; eher geeignet ungeheure Pläne zu entwerfen, als große Unternehmungen nach allen Seiten hin auszuführen; die glänzendste und gefährlichste Nation von Europa."

Die pariser Wahlen sind dem Kaiser ein bedeutsamer Wink, daß die Nation, die „an einem Fädchen geführt werden kann, so lange Niemand widerstrebt", sofort „unregierbar wird, sobald das Beispiel des Widerstandes irgendwo gegeben ist"; sie sind aber auch dem Auslande ein Mahnruf oder sollen es wenigstens sein, daß die Zeit gekommen, wo die französische Nation leicht wieder „die gefährlichste von Europa" werden kann. Oder giebt es irgend Jemanden, welcher glaubt, daß Napoleon III. auch nur Einen Augenblick zögern wird, die Ruhe von Europa in die Schanze zu schlagen, um seine Franzosen zufrieden zu stellen, und durch diese Zufriedenheit das zu erreichen, was trotz alledem seine Lebensaufgabe ist: die Sicherung seiner Person und seiner Dynastie?

In diesem Sinne — das ist auch unsere Ansicht — sollen unsere Staatsmänner ihr scharfes Augenmerk richten auf den klugen Staatsretter Frankreichs. Was sie zu diesem Zwecke thun sollen, das anzurathen, ist nicht unsere Sache; es möchte uns auch wenig nützen, wenn wir unsere Ansichten darüber entwickeln wollten. Wir knüpfen nur einige allgemeine Bemerkungen daran, wie sie sich aus der Geschichte und aus der Natur der Sache für die Stellung Preußens in Deutschland nothwendig ergeben.

Aller Augen in Mittel- und Süddeutschland wenden sich unter den jetzigen Verhältnissen auf Oesterreich; der Liberalismus thut es aus Rancüne gegen das jetzige Regierungssystem in Preußen, und die Reaction, von einem weit richtigeren Instinkte geleitet, als in diesem Augenblicke der Liberalismus, sucht schon längst ihr Heil in Oesterreich. Kurz und gut — Oesterreich, das noch vor einem Jahre vom Nationalvereine nolens volens aus Deutschland hinausgedrängt werden sollte, wird jetzt plötzlich zum Brennpunkt für sämmtliche deutsche Einheitsbestrebungen gemacht. An die Anwesenheit des Herzogs von Koburg in Wien knüpft man alle nur möglichen Hoffnungen; Oesterreich soll nur den günstigen Moment erfassen und mit wirklich nennenswerthen und reelen Reformen am deutschen Bundestage hervortreten — und sofort wird uns die Einheit Deutschlands auf dem Präsentirteller gebracht.

Ja, solchen Anschauungen gegenüber scheint es leider, als sei gerade innerhalb der liberalen Partei die Zeit der Schwärmerei für Deutschland noch nicht vorüber. Der schlechteste Rathgeber in der Politik, meinen wir, ist der Aerger oder die Erbitterung; durch Sympathien, gleichviel, ob man sie Preußen oder Oesterreich zuwendet, schafft man die Einheit Deutschlands nicht. Entweder ist die Verwirklichung der Theorie von der preußischen Spitze eine durch die natürliche Lage der Dinge und durch die Geschichte begründete Nothwendigkeit, oder sie ist es nicht; im letzteren Falle hätte man, und wenn zehn Bach's und zehn Schwarzenberg's in Oesterreich regierten, an Oesterreich auch festhalten müssen, weil sich nun einmal gegen den naturgemäßen und vernünftigen Gang der Geschichte nicht ankämpfen läßt. Erkannte man aber noch im vorigen Jahre an, daß es eben umgekehrt und trotz allem, was geschieht und noch geschehen mag, eine historische Nothwendigkeit ist, daß Preußen an die Spitze von Deutschland tritt, oder daß die übrigen deutschen Staaten um Preußen sich schaaren, kurz, daß die Einheit Deutschlands nur durch und mit Preußen möglich ist — ja, dann meinen wir, daß heute trotz es des Ministeriums Bismarck noch dieselbe historische Nothwendigkeit ist, wie früher.

Wir meinen das auch wirklich — nicht aus Stolz oder Selbstüberhebung; schlimm genug, daß man das immer hinzusetzen muß; wir sind heute wirklich gar nicht stolz; sondern ganz einfach, weil es eine nicht wegzuleugnende Thatsache ist, die heimlich selbst von den Gegnern eingeräumt wird; weil auch der heutige Gang der Geschichte wieder beweist, daß Preußen doch der Brenn- und Mittelpunkt für alle deutschen Einheitsbestrebungen ist. Oesterreich hat gleichfalls harte Verfassungskämpfe gehabt und hat sie noch; aber die Aufmerksamkeit ganz Europa's ist einzig und allein auf Preußen gerichtet, weil Alle, die Einen klar, die Andern dunkel, die Gegner mit Widerstreben fühlen, daß mit dem Verfassungskampfe in Preußen auch die Einheit Deutschlands entschieden wird: es ist ein und derselbe Kampf.

Reactionsepochen hat jedes Volk gehabt; sie haben in England zu einer Zeit, als man die Verfassung schon durch ein Jahrhundert ihrer Existenz gesichert glaubte, länger angedauert als in Preußen; sie haben England nichts geschadet; sie schaden auch uns nichts; jedem Volke, das noch nicht erschlafft ist — und das ist das preußische Volk sicher nicht — stählen und schärfen sie den bürgerlichen Muth. Aber deshalb dürfen sie auch keinen Einfluß haben auf unser politisches Urtheil. Es heißt auch „die Büchse ins Korn werfen" — wenn man, weil Einem der Wind nicht mehr gefällt, der zur Zeit in Preußen weht, verzweiflungsvoll ausruft: „mit Preußen ist nichts mehr, Oesterreich nur noch kann uns die Einheit Deutschlands retten!" Die Täuschung möchte schneller und ärger kommen, als die Sympathien-Politiker erwarten.

Worte des großen Friedrich.

Im Parke von Sanssouci (Potsdam) hatte Friedrich der Große eines Tages, nahe am Ende seiner Laufbahn, ein Gespräch mit seinem jugendlichen Neffen, der später als König Friedrich Wilhelm III. den preußischen Thron bestieg. „Fritz", sagte der König, „werde was Tüchtiges par excellence. Ich bin am Ende meiner Carriere und mein Tagewerk ist bald absolvirt. Ich befürchte, nach meinem Tode wird's pêle mêle gehen. Ueberall liegen Gährungsstoffe und leider nähren sie die regierenden Herren, vorzüglich in Frankreich, statt zu kalmiren und extirpiren. Die Massen fangen schon an, von unten auf zu drängen, und wenn dies zum Ausbruch kommt, ist der Teufel los. Ich fürchte, Du wirst mal einen schweren, bösen Stand haben. Habilitire, rüste Dich, sei firm, denke an mich. Wache über unsere Ehre und unsern Ruhm. Begehe keine Ungerechtigkeit, dulde aber auch keine." Darauf deutete Friedrich auf den Obelisk im Parke. „Sieh den Obelisk an", sprach er. „Schlank, aufstrebend und hoch, und doch oft in Sturm und Ungewitter. Die Pyramide spricht zu Dir: „Meine Stärke ist das Recht." Der Kulminationspunkt, die höchste Spitze, überschaut und krönt das Ganze, aber trägt nicht, sondern wird getragen von allem, was unter ihr liegt, vorzüglich vom unsichtbaren, tief untergebauten Fundament. Das tragende Fundament ist das Volk in seiner Einheit. Halte es stets mit ihm, daß es Dich liebe und Dir vertraue. Darin nur allein kannst Du stark und glücklich sein."

Preußen.

Pl. **Berlin,** 15. Juni. [Vom Hofe. — Ministerrath und Conseil-Sitzung. — Verwarnungen. — Preßprozesse.] Ihre Majestät die Königin wird erst heute Abend Berlin verlassen und nach England gehen, wo sie 14 Tage bleiben und dann nach Koblenz, Karlsruhe und Baden-Baden gehen will. Auch der König hat sich jetzt entschieden, schließlich dahin zu reisen, nachdem er einen Aufenthalt in Ragaz genommen; der Plan nach Ischl zu gehen ist aufgegeben. — Die Königin Victoria von Großbritannien hat übrigens auch das kronprinzliche Paar aufgefordert, an den Hof von Windsor zu kommen. Ueber die Antwort ist Nichts bekannt. — Länger als drei Stunden verhandelte gestern Abend der Ministerrath, heute Abend wird die Berathung fortgesetzt und morgen findet im hiesigen Palais und unter dem Vorsitz Sr. Majestät des Königs eine Conseil-Sitzung statt, hiernach wären morgen oder übermorgen Abend die Ordonnanzen über die Disciplinargesetze und gegen die Vereine zu erwarten. — Der heutige Tag ist bisher der reichste an Verwarnungen; dergleichen sind ertheilt worden an Glaßbrenner's „Berliner Montagszeitung", dem „Beobachter an der Spree" (einem etwa 60 Jahre bestehenden Localblatt), der „Berl. Börsenzeitung", und einem halben Dutzend Provinzialblätter. Die sechs zuerst verwarnten Morgenblätter hatten, wie bereits mehrfach in Zeitungen gemeldet worden, eine Beschwerde gegen die Verwarnuug eingereicht und gestützt auf eine Rechtsdeduction auf Rücknahme der Verwarnung angetragen. Darauf sind nun „National-Ztg.", „Vossische" und „Volkszeitung", sowie die „Berl. Reform" in einem sehr wortkargen Schreiben abschläglich beschieden worden, dagegen steht der Bescheid an die „Spener'sche Ztg." und die „Berl. Allgem. Ztg." noch aus. — Heute standen wieder zwei Preßprozesse an. Eine Anklage-Verhandlung gegen L. Walesrode wegen eines Artikels in seinem „Fortschritt" über Japan mußte ausgesetzt werden, weil der zweite Prozeß sich zu sehr in die Länge zog. Derselbe wurde bei verschlossenen Thüren verhandelt und betraf eine Anklage auf Ehrfurchtsverletzung gegen Se. Majestät den König durch ein „Eingesandt" in der „Voss. Zeitung." Die Anklage war gerichtet gegen den als Verfasser ermittelten Professor an der hiesigen Universität Dr. Althaus, den Redacteur der „Voss. Ztg." Dr. Lindner und den verantwortlichen Redacteur derselben Dr. E. Müller. Die Verhandlung währte fünf Stunden und schloß dem Vernehmen nach mit der Verurtheilung des Prof. Althaus zu 6 Monaten Gefängniß, des Dr. E. Müller zu 100 Thlr. Strafe und der Freisprechung des Dr. Lindner. Als Vertheidiger fungirten der Justizrath Ulfert und der Rechtsanwalt Holthoff.

[Statistisches.] In den 18 Sitzungen, welche das Herrenhaus in der am 27. v. M. beendeten und um die Mitte des Januar d. J. eröffneten Session gehalten, haben, außer den Ministern und deren Commissarien, überhaupt nur 36 Mitglieder das Wort genommen. Von den Ministern sprach Hr. v. Bismarck-Schönhausen 5 mal, Hr. Graf Itzenplitz 7, Hr. Graf zur Lippe 12, Hr. v. Selchow 1, Hr. Dr. v. Mühler 2 mal Die Herren von Bodelschwingh, v. Roon und Graf zu Eulenburg haben danach im Herrenhause nicht das Wort genommen. Regierungscommissarien waren nur zwei abgeordnet: der Geh. Justizrath Sydow, der 2 mal, und der Geh. Finanzrath Meinecke, der 1 mal gesprochen hat.

[Gerichtsferien.] In den altländischen Provinzen beginnen die Gerichtsferien am 21. k. M. und enden mit dem 31. August d. J. Während dieser Ferien ruht der Betrieb sämmtlicher nicht schleuniger Angelegenheiten, weswegen die Parteien sich in dergleichen Sachen aller Anträge zu enthalten, schleunige Gesuche aber als solche zu begründen und als „Feriensache" zu bezeichnen haben.

[Diplomatisches.] Während des Urlaubs, welchen der hiesige französische Botschafter, Baron v. Talleyrand-Périgord, in der nächsten Zeit antritt, wird der Graf v. Rayneval in der Eigenschaft als Geschäftsträger die Functionen der Botschaft wahrnehmen.

[Ausstellung.] Die auf die Zeit Friedrichs des Großen und der Kriege der Jahre 1813—1815, zum Besten hilfsbedürftiger Veteranen im Concertsaale des Schauspielhauses bezügliche Ausstellung wird, wie man hört, in der nächsten Woche eröffnet werden. Aus der königlichen Bildergallerie ist eine große Anzahl hierher gehöriger Bilder bewilligt worden.

[Dem Gesammtvorstand der preußischen freireligiösen Gemeinden] ist auf den Antrag wegen Verwirklichung einer verfassungsmäßigen Rechtsordnung jener Gemeinden unterm 7ten d. M. ein Ministerial-Bescheid zu Theil geworden, worin es heißt .... „daß die königliche Staats-Regierung die Regelung der rechtlichen Beziehungen nicht blos der gedachten Gemeinschaften, sondern aller auf dem Grunde des Artikels 12 der Verfassungsurkunde gebildeten religiösen Associationen als eine Aufgabe anerkennt, deren Lösung sie in dem Maße, in welchem es die damit verbundenen großen Schwierigkeiten gestatten, zu fördern bemüht sein wird". Der Bescheid ist an den Rechtsanwalt Bulla und Genossen.

Stettin, 15. Juni. [Verwarnung.] Der Verleger der „Kolberger Zeitung" hat folgende Verwarnung erhalten:

Die in Ihrem Verlage erscheinende „Kolberger Zeitung" bringt in Nr. 68 einen mit „die Preßordonnanzen vom 1. Juni" überschriebenen Artikel, in welchem auszuführen versucht wird, daß die allerhöchste Verordnung vom 1. Juni d. J., betreffend das Verbot von Zeitschriften, in die Eigenthumsverhältnisse eines erheblichen Theiles der Staatsbürger eingreife und daß dieselbe einem großen Kapitale im Lande jede Rechtssicherheit nehme. Der Artikel stellt die Frage: „Hat die Regierung wirklich gar nicht daran gedacht, daß sie mit ihrem Erlaß vom 1. Juni ein Eigenthum ihrer Staatsbürger im Werthe von Millionen, an dessen Vorhandensein und Vertrieb der redliche Erwerb, ja die Existenz von Tausenden fleißiger, rechtschaffener und gesetzliebender Staatsbürger hängt, mit Vernichtung bedroht und zwar mit Vernichtung ohne Urtheil und Recht, ohne einen Prozeß, ohne einen Spruch des Gerichtshofes, also ohne alle vor Irrthum und Uebereilung schützende Formen, lediglich auf dem Wege der Verwaltung durch die Polizei?" Wenn schon der in der Ueberschrift des Artikels gebrauchte, im Context wiederholte Ausdruck „Ordonnanzen" in gehässiger Weise den Charakter der allerhöchsten Verordnung vom 1. Juni d. J. zu entstellen sucht, so enthält die vorstehend angeführte Frage so wenig deutungsbedürftiger Schmähungen der von der Staatsregierung durch den Erlaß jener Verordnung getroffenen Anordnung, daß darin das Bestreben des Blattes, diese Anordnungen dem Hasse auszusetzen, unverkennbar zu Tage tritt.

Der in Nr. 69 derselben Zeitung enthaltene Leitartikel: „der Artikel einhundert und eilf der Verfassung" sucht auszuführen, daß die von der allerhöchsten Verordnung vom 1. Juni d. J. betroffenen Personen ihrem ordentlichen Richter entzogen, ihr Vermögen von dem Urtheil der Verwaltungs-Behörden abhängig gemacht worden sei, sie habe „Ausnahme-Gerichte" oder „außergerichtliche Commissionen" eingeführt. Eine solche Anordnung widerstreite dem Artikel 7 der Verfassung so lange, als dieser Artikel 7 nicht durch den Artikel 111 der Verfassungs-Urkunde suspendirt sei, welche bestimme, daß der Artikel nur für den Fall eines Krieges oder Aufruhrs bei dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit zeitweise oder districtsweise außer Kraft gesetzt werden könne. Während schon der Eingang des Leit-Artikels die Absicht zu erkennen giebt, damit auszudrücken, daß die Staatsregierung durch den Erlaß der Verordnung vom 14. Juni ein größeres Maß von Gewalt angewandt habe, als gesetzlich derselben zustehe, ist in der

vorstehend citirten weiteren Ausführung desselben deutlich die Behauptung ausgesprochen, daß die Verordnung vom 1. Juni d. J. mit den bestimmten Vorschriften der Verfassungs-Urkunde nicht im Einklange stehe. Durch diese Ausführung werden die Anordnungen der Staatsregierung dem Hasse ausgesetzt. Sie kennzeichnet sich auch insofern als eine gehässige Darstellung, als sie bei Besprechung des Artikel 111 der Verfassung mit Bezug auf die mehrgedachte allerhöchste Verordnung gänzlich und augenfällig absichtlich unerwähnt läßt, daß die letztere in ihrem Eingange sich ausdrücklich auf Artikel 63 der Verfassungsurkunde stützt.

Im weiteren Verlaufe des Leitartikels wird die Frage aufgeworfen: „ob nicht, wenn ein Verleger trotz des ergangenen Verbots fortfahre, sein Blatt auszugeben, der dann mit Ausführung des Urtheilsspruchs beauftragte Beamte Bedenken tragen müsse, daß unter veränderten Verhältnissen auf ihm die Verantwortung für sein Einschreiten lasten bleiben könne? Durch die Fassung dieser Frage leuchtet die Bejahung derselben als selbstverständlich hindurch, und es ist als Antwort auf diese Frage der § 10 alinea 3 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 wörtlich abgedruckt, welcher für den Fall des Belagerungszustandes die Vollstreckung der in Preßangelegenheiten ergangenen Urtheile ausgesetzt, bis das Staatsministerium die Suspension des Artikels 7 der Verfassungs-Urkunde ausgesprochen habe.

Der Leitartikel schließt mit den Worten: „deshalb würde nach unserer Meinung ein Beamter die Urtheile der Verwaltungsbehörde gegen die Presse so lange nur auf eigne Verantwortung executiren, bis das Ministerium durch offene Proclamirung des Kriegszustandes und specielle Aufhebung des Artikels 7 der Verfassung der gesetzlichen Vorschrift Genüge geleistet hat. In Zeiten, wie die unsrigen, ist es doppelt wichtig, sich streng an die Gesetze zu halten und der preußische Beamtenstand ist Gott sei Dank, daran gewöhnt, die Gesetze hoch und heilig zu halten." In der Erklärung, daß die allerhöchste Verordnung vom 1. Juni den gesetzlichen Vorschriften widerstreite, ferner, daß ein Beamter, der mit Ausführung eines in Gemäßheit dieser Verordnung ergangenen Urtheilsspruchs beauftragt sei, fürchten müsse, nach Vollziehung dieses Auftrages zur Verantwortung gezogen zu werden, endlich in der der ganzen Haltung des Leitartikels entsprechenden Zuversicht, daß die Beamten gewöhnt seien, die Gesetze hoch und heilig zu halten, kann ein anderes als eine Anreizung der Staatsbeamten zum Ungehorsam gegen die Gesetze nicht gefunden werden.

Da hiernach die „Kolberger Zeitung" diejenige Gesammthaltung bethätigt, welche der § 1 der allerhöchsten Verordnung vom 1. Juni d. J. als für die öffentliche Wohlfahrt gefährlich bezeichnet, so ertheile ich Ihnen auf Grund des § 3 dieser Verordnung hierdurch eine Verwarnung.

Cöslin, den 11. Juni 1863. Der Regierungspräsident. Naumann.

Danzig, 15. Juni. [Berichtigung.] Die „Kreuzzeitung" schreibt, eine Notiz des hiesigen „Dampfboots" bekräftigend: „Es wird uns bestätigt, daß der Regierungs-Präsident v. Blumenthal den ihm von der Stadt Danzig angebotenen Ehrenbürgerbrief mit Rücksicht auf die Motivirung der Verleihung nicht angenommen habe." Diese Mittheilung der „Kreuzzeitung" ist unrichtig. Der Magistrat hat sich, so viel wir wissen, dem Beschluß der Stadtverordneten, Herrn v. Blumenthal das Ehrenbürgerrecht zu ertheilen, nicht angeschlossen; also ist die Nachricht der „Kreuzztg.", daß Herrn v. Blumenthal der „Ehrenbürgerbrief" von der Stadt „Danzig" bereits „angeboten" sei, falsch. (Danz. Z.)

Königsberg, 13. Juni. [Confiscation.] Am Freitag wurden mehrere in der Offizin von Schwibbe als Flugblatt erschienene Actenstücke, das Sommerfest des Handwerkervereins betreffend, vor der Ausgabe mit Beschlag belegt — Gestern ist hier die Freitags-Nummer der „Berliner Volkszeitung" polizeilich mit Beschlag belegt worden, wie wir hören, wegen der darin enthaltenen Beschwerdeschrift, in der die Vorgänge beim Fest des Handwerker-Vereins am Sonntag in der Neuen Bleiche, geschildert werden. (K. H. Z.)

Elbing, 14. Juni. [Zu Ehren der Abgeordneten.] Vorgestern erschien der Abg. v. Forckenbeck zum erstenmale seit seiner Rückkehr in der Stadtverordneten-Versammlung. Vor dem Beginne der Tagesordnung begrüßte ihn der Vorsteher, Oberbürgermeister Phillips, mit einer alle Anwesenden tiefergreifenden Anrede, an deren Schlusse er die Stadtverordneten aufforderte, zum Zeichen ihres Dankes für die verdienstvolle Thätigkeit des verehrten Abgeordneten und zugleich ihrer vollen Uebereinstimmung mit seinem Verhalten sich von ihren Plätzen zu erheben. Sämmtliche Stadtverordnete erhoben sich. — Gestern Abend fand das Festmahl zu Ehren der beiden Abgeordneten Lietz und v. Forckenbeck statt. Welches Inhalts die Rede war, mit welcher der Vorsitzende, Herr Phillips, den Toast auf das Abgeordnetenhaus und auf die beiden Ehrengäste, sowie auf unseren durch seinen Gesundheitszustand zu Hause zurückgehaltenen Abgeordneten v. Unruh einleitete, bedarf eines besonderen Berichtes nicht. Auch die Reden der Herren v. Forckenbeck und Lietz drückten nur in klaren und bestimmten Worten dasjenige aus, was alle einmüthig empfanden.

Minden, 12. Juni. [Wehmeyer.] Der „Volksztg." wird geschrieben: In dem benachbarten Dorfe Bergkirchen ist kürzlich der bekannte Wehmeyer wieder aufgetaucht und zwar in einer sehr auffallenden Weise. Es handelte sich um die Wahl neuer Mitglieder des Kirchenvorstandes; seitens der Geistlichkeit wurde Wehmeyer als tauglich für diesen Posten erachtet, befürwortet, und somit auch gewählt. Als am nächsten Sonntag dies Wahlresultat nach beendigtem Gottesdienst von der Kanzel herab der Gemeinde verkündet wurde, legten die Bauern gegen die Wahl des Wehmeyer Protest ein. Als nun, den Vorschriften der Kirchenordnung gemäß, am folgenden Sonntag die zweite Verkündigung des Wahlresultates statthatte, fehlte unter den Gewählten der Name Wehmeyer. Auf nähere Erkundigung verlautet, derselbe habe abgelehnt. Bei dem Wahlakte selbst hatte Wehmeyer, der zugegen war, keine Ablehnung ausgesprochen. Das Aergerniß wäre aber auch gar zu groß gewesen, wenn er in den Kirchenvorstand gekommen wäre. Natürlich macht die Geschichte viel von sich reden, besonders tief kränkt sie den redlichen Sinn unserer Bauern.

Deutschland.

München, 13. Juni. [Die Königin-Wittwe von Neapel.] Gestern ist die Königin-Wittwe von Neapel mit dem Eilzug aus Zürich in Lindau eingetroffen, und hat sofort ohne Aufenthalt die Reise nach Wien fortgesetzt. Die Königin wurde am Bahnhof in Lindau von der Prinzessin Luitpold, dem Großherzog Ferdinand IV. von Toscana und dem neapolitanischen Gesandten Cito am hiesigen Hof empfangen. In ihrer Begleitung befinden sich ihre vier Söhne, die Grafen von Caserta, von Girgenti, von Bari und von Caltagirone, sowie die beiden Prinzessinnen Maria und Maria Immaculata, der Herzog von Castagnetto und die Gräfin Statella fungiren als Oberhofmeister und Oberhofmeisterin; das übrige Gefolge besteht in 36 Personen. In Wien steigt die Königin im Palast des Erzherzogs Karl ab, den dieselbe seit 27 Jahren nicht mehr gesehen. (A. A. Z.)

Ulm, 11. Juni. [Die Angelegenheit der hiesigen Deutsch-Katholiken,] betreffend ihren Kirchenbau, ist bis vor den König gegangen. Das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens hat nach vorgängiger Anzeige an den König vermöge Erlasses vom 8ten d. Mts. zu erkennen gegeben, daß gegen die von dem Seifensieder Federlen und dem Prediger Albrecht beabsichtigte Erbauung eines zum Gottesdienste ihrer Glaubens-Genossen bestimmten Betsaals von regierungswegen nichts zu erinnern gefunden worden ist. Ueber das später eingelaufene Gesuch der ulmer Deutschkatholiken um Körperschaftsrechte ist noch eine besondere Entschließung zu erwarten. (U. S.)

Leipzig, 12. Juni. [Schwenkung der officiösen Presse.] Seit ungefähr anderthalb Wochen ist in unsere Regierungspresse ein ganz anderer Wind gefahren. Die (alte) „Leipz. Z." schreibt und läßt sich schreiben die unzweideutig abfälligsten Artikel über die Dinge in Berlin. Heute vollends ist in einer berliner (?) Correspondenz im Tone stärkster Mißbilligung von der Politik Preußens die Rede, durch welche Oesterreich in die Arme Frankreichs getrieben werde, während doch beide zusammengehen sollten. Man glaubt diese Wendung der diesseitigen offiziciösen Presse genau von der erfolglosen Reise des Hrn. v. Beust nach Berlin datiren zu dürfen.

Hamburg, 14. Juni. [Die Aufhebung der Realgerechtsame.] Wie sich's nicht anders erwarten ließ, sind in der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft die sämmtlichen noch rückständigen Paragraphen des Gesetzvorschlages in Betreff der Ablösung der Realgerechtsame nach den Anträgen der Kommission und schließlich noch der Gesetzentwurf in seiner Gesammtheit mit 107 gegen 14 Stimmen angenommen worden. Man darf um so mehr hoffen, daß der Senat den Gesetzentwurf unverändert und unverzüglich bestätigen wird, da derselbe ja das Werk einer gemischten, also zur Hälfte aus Senatoren bestehenden Kommission ist. Auch die Promulgirung der Gewerbefreiheit dürfte nun bald nachfolgen. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. Juni. [Diplomatische Action für Polen.] Die „Presse" schreibt: „Wir sind in der Lage, als zuverlässig mitzutheilen, daß das österreichische Cabinet mit Bezug auf die jüngst von ihm gemachten Einwände gegen die von den Westmächten den sechs Punkten gegebene Fassung keinen weiteren Courier mehr aus Paris erwartet, um die Depeschen nach Petersburg zu expediren, sondern lediglich das telegraphische Aviso, daß die letzten österreichischen Amendements von den Westmächten angenommen sind. Wie wir weiter hören, werden unmittelbar nach Eintreffen dieses Avisos die betreffenden Depeschen sofort nach Petersburg abgehen. Die drei Mächte haben in dieser Beziehung bereits das Nöthige verabredet, und sollen dieselben auch diesmal, so wie es das erstemal mit den Depeschen vom 10ten April der Fall war, dem Charakter eines Collectivschrittes entsprechend, gleichzeitig expedirt und gleichzeitig überreicht werden."

* **Wien,** 15. Juni. [Zur Reichsrathseröffnung.] Es sind hier bereits viele Reichsrathsabgeordnete hier eingetroffen, dagegen haben sich von den Polen Grocholski, Kirchmeyer, Graf Adam Potocki, Reyzner, Hubecki und mehrere andere krank melden lassen; Smolka ist es wirklich. Mehrere Plätze der Czechen werden in Folge von Mandatsniederlegungen, darunter derjenige Dr. Ladislaus Rieger's leer bleiben. Die feierliche Eröffnung des Reichsrathes findet erst am Donnerstag statt; die sechs geschriebene Bogen umfassende Thronrede wird mit besonderer Ausführlichkeit die Schritte, welche die Regierung in Siebenbürgen gethan, besprechen.

Olmütz, 13. Juni. [Die internirten polnischen Insurgenten.] Wie von unterrichteter Seite gesagt wird, fangen die polnischen Internirten bereits an, unserer Regierung lästig zu werden, weil nebst den anwachsenden Kosten für den Unterhalt derselben auch die Beaufsichtigung der Internirten immer schwieriger wird. Sollte der Aufstand nicht bald gedämpft sein, so habe man die Absicht, um das Umsichgreifen der Desertionen unter den Internirten zu hindern und zu erschweren, letztere in die südlicher gelegenen Provinzen, nach Steiermark, Krain oder Kärnthen, zu transportiren und zu gemeinnützigen Arbeiten zu verhalten. In den letzten Tagen lassen sich wieder einzelne Gruppen der hier internirten Polen, und zwar meist von den jüngst aus Volhynien angekommenen, in der Stadt ohne Bedeckung sehen; es ist ihnen der Ausgang gegen Abgabe ihres Ehrenwortes, sich von Olmütz nicht zu entfernen, gestattet worden. Man bemerkt unter denselben einen Greis, der mit zwei Söhnen Heimath und ein Besitzthum von sechs Dörfern in fruchtbarer Gegend verließ, um auf Geheiß der National-Regierung in den Kampf gegen die Russen zu gehen. Seine beiden Söhne sind bereits gefallen, er blieb übrig.

Lemberg, 14. Juni. Im Theater fand gestern eine große tumultuöse Demonstration statt. Director Schmidts, der das deutsche Theater schließen will, wurde vehement ausgepfiffen, und es erhob sich der stürmische Ruf, daß das deutsche Theater weiter Vorstellungen gebe.

† **Lemberg,** 14. Juni. [Demoralisirende Verfügung.] Der Statthalter, Graf Mensdorff, hat folgende Verfügung erlassen:

An sämmtliche k. k. Kreis- und Bezirksvorsteher.

Nr. 1046.

Ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß oft über ganz unbestimmte und unbegründete Anzeigen, Insurrectionszuzügler hielten sich in einer Gegend auf, Streifungen im ganzen Bezirke, ja oft im ganzen Kreise vorgenommen werden. Nach vielseitigen Erfahrungen haben solche planlos vorgenommenen Streifungen zu keinem Erfolge geführt, in vielen Fällen sogar die Ansammlung und den Grenzübertritt entschieden begünstigt. Denn abgesehen davon, daß die auf ein zu weites Terrain ausgedehnten Streifungen durch die nothwendigen, denselben vorangehenden Voreinleitungen, falls diese nicht streng geheim gehalten, vorzeitig publizirt werden und der Erfolg derselben dadurch vereitelt wird, so sind auch Fälle vorgekommen, daß absichtlich falsche Notizen über das Ansammeln der Insurrectionszuzügler in einer bestimmten Gegend ausgestreut werden, um die Wachsamkeit der Behörden und der Sicherheitsorgane von dem eigentlichen Punkte des Ansammelns und des Grenzübertrittes abzulenken. Die Fälle, wo in eben abgestreiften Bezirken, ja sogar während der Streifung größere Insurgentenabtheilungen gesammelt über die Grenze zogen, stehen nicht vereinzelt da. Es ist wohl nicht zu zweifeln, daß in vielen Fällen ungeachtet aller zweckmäßig getroffenen Voreinleitungen der Erfolg solcher Streifungen dadurch vereitelt wurde, daß die Vornahme derselben und beziehungsweise die Leitung einzelner Streifkolonnen minder verläßlichen oder dem Geschäft nicht gewachsenen Organen anvertraut war.

Um diesen Uebelständen zu begegnen, werden Euer Wohlgeboren aufgefordert, sich vor allem in der genauen Kenntniß der Zustände Ihres Amtsbezirks zu erhalten und darauf zu sehen, daß Sie vom Durchzuge oder von Ansammlungen der Insurrectionszuzügler rechtzeitig und verläßlich in Kenntniß gesetzt werden. Vertrauenswürdige Heger oder Feldhüter und Hirten, wenn sie bei erzieltem Erfolge gelohnt werden, dürften wohl auch geeignete Personen sein, durch welche der Aufenthalt und die Bewegung der Insurrectionszuzügler ermittelt werden können. Gewinnt man in der Weise, sowie durch die angespannte Thätigkeit der Ortsvorstände bestimmtere Andeutungen, und wird sodann die Vornahme der Streifung in einer bestimmten Gegend für nothwendig erkannt, so ist dieselbe unvermuthet schleunigst vorzunehmen und darauf zu sehen, daß sie mit Umsicht und Eifer geleitet werde.

Lemberg, am 6. Juni 1863. Mensdorff, FZM.

Die obige Verordnung scheint uns die Rückkehr jener schönen Zeiten anzukündigen, wo im ganzen Lande Sicherheitswachen aus Bauern organisirt wurden und ihnen die vollste Gewalt zustand, einen Jeden nach Gutdünken anzuhalten, in jedwedes Haus einzudringen, dasselbe zu durchsuchen und endlich förmliche Jagden auf die sogenannten Zu-

---

Das tragische Ende einer Courtisane

hat in den letzten Tagen des vorigen Monats in Paris große Sensation gemacht. Eine sehr hübsche, sehr elegante und in Paris allgemein bekannte Dame aus der höheren Klasse der Demi monde, welche aus der Liebe fortwährend ein Geschäft gemacht hatte, bei dem das Herz aus dem Spiel blieb, verliebte sich in ihren letzten Galan, einen russischen Fürsten, wie man sagt; dieser aber hatte keine Lust, das galante Verhältniß in ein ernsthaftes zu verwandeln. Da begab sie sich in ein Hotel, wohin sie eine heitere Gesellschaft lud. Während die Gesellschaft sich auf das Beste unterhielt, ging sie, im glänzenden Ballkostüm und mit Blumen in den kunstvoll geflochtenen Haaren in ein Nebenzimmer, ergriff eine Kerze und zündete ihr Ballkleid an allen Ecken und Enden an, so daß die Flammen von allen Seiten an ihr emporloderten. So wollte sie sterben, aber der wüthende Schmerz erpreßte ihr herzzerreißende Weherufe; man eilte herbei und löschte den Brand trotz des beharrlichen Widerstandes, mit dem sie ihn immer auf's Neue anzufachen suchte. Endlich ward man Herr über sie, man verband ihre Wunden und brachte die Sterbende nach ihrer Wohnung, einem eleganten Häuschen in der Rue de Boulogne, welches sie allein bewohnte. Das Zimmer, welches sie in dem Hotel gewählt hatte, um ihren Selbstmord auszuführen, war kurz zuvor von dem fremden Fürsten bewohnt gewesen, der sie verschmäht hatte.

Man rief einen Priester in das Häuschen der Rue de Boulogne. Anfangs schienen die Bemühungen desselben erfolglos zu bleiben. Sie antwortete dem Priester, der sie zur Reue über die Vergangenheit ermahnte: „Wenn sie durch ein Wunder wieder aufkommen sollte, würde sie zu ihrer Liebe zurückkehren oder sich auf's Neue den Tod geben ... Was soll ich in der Welt thun, als lieben? Ich kann ja sonst nichts, und da der, welchen ich von nun an ganz allein liebe, mich nicht liebt, so sehen Sie wohl, daß ich Recht hatte und daß ich sterben muß." Es kostete einige Mühe, ihr diese traurige Logik auszureden, welche an die Antwort des pariser Taugenichts auf die Vorwürfe erinnert, die seine Mutter ihm über den Besuch schlechter Gesellschaften machte: „Was kann ich dafür", antwortete der Taugenichts, „daß man mich nicht in die Soireen des Faubourg St. Germain einladet."

Aber der Priester fand endlich den Weg in das Herz der Kranken, indem er ihr die das ganze Herz ausfüllenden Sorgen einer werkthätigen Nächstenliebe in beredten Worten schilderte. Sie sagte, es sei für sie kein Platz mehr in der Welt, er zeigte ihr einen solchen am Bette der Armen und Kranken. Sie vergoß reichliche Thränen bei der Erinnerung an das Böse, das sie gethan, und an das Gute, welches sie thun wollte, wenn sie gerettet würde. Sie gelobte, daß sie eine barmherzige Schwester werden wolle, und in ihrer Freude über diesen Entschluß fühlte sie kaum den Schmerz der schrecklichen Brandwunden. Als der Priester eines Tages von der Kranken Abschied genommen, wurde angeordnet, daß Niemand zu der Kranken hineingelassen werde, da sie nach so vielen Aufregungen der Ruhe bedurfte; aber eine Freundin der Kranken ertrotzte den Eintritt, sie brachte, wie sie versicherte, ein unfehlbares Mittel, einen Balsam, sie mußte das „arme Kind" sehen, das Leben desselben hing davon ab. Wer kann solchen Worten und Versicherungen widerstehen? Man läßt sie zur Kranken und sie beugt sich über sie nieder und flüstert ihr ins Ohr: Du mußt sehen, daß Du wieder gesund und wieder schön wirst. Der Fürst liebt Dich; er hat geweint, als er hörte, was Du gethan; sei versichert, er wird wieder zu Dir kommen und diesmal zu Deinem Besten, ihr werdet glücklich sein wie die Engel; aber Du mußt Dich pflegen, mußt vernünftig sein .... Ich gehe jetzt, um Dir Ruhe zu lassen. Adieu, meine kleine Katze!

Das Bild dieses irdischen Paradieses der Liebe, welches eine gefällige Freundin vor sie hinzuzaubern versuchte, hatte keinen Reiz mehr für die Bekehrte. Sie lächelte, ohne zu antworten, und entschlummerte wieder. Bald darauf starb sie.

Das Häuschen, in welchem sie starb, ist zwei Schritte von dem Hause in der Rue de Boulogne entfernt, in welchem Herr Alexander Dumas Sohn, der Verfasser der „Cameliendame", lange Zeit wohnte. Im fünften Akte dieses berüchtigten Stückes sieht man auch eine verliebte Sünderin sterben, welche wieder einen moralischen Aufputz erhalten hat, was der Dichter durch eine sogenannte uneigennützige Liebe andeutete. Auch Margarethe Gauthier hat in diesem fünften Akte einen Priester gesehen und gebeichtet, aber glücklicherweise ist der Priester schon fort, als der Vorhang aufgezogen wird, sonst bekäme der Zuschauer wohl das Bekenntniß zahlloser häßlicher Sünden zu hören. Aber die Büßerin schildert uns den wohlthuenden Eindruck, welchen die Unterhaltung mit dem Priester auf sie gemacht, indeß hat ihre Aussöhnung mit der Kirche keine sehr tiefen Spuren hinterlassen, denn die Sterbende faßt, da Alexander Armand in ihre Arme zurückkehrt, keinen andern Vorsatz, als ihn recht sehr zu lieben, auf das Engste mit ihm verbunden, mit ihm glücklich zu sein. Der Tod macht diesen Plänen ein Ende, und da die Thränen der Rührung, welche das empfindsame Publikum vergießt, den klaren Blick trüben, so achtet man nicht auf diese seltsame Moral, auf diese sonderbare Bekehrung, auf diese Vermischung von Religion und schließlicher Unbußfertigkeit.

(Wiener Vaterland.)

New-York, 1. Juni. [Theuerung.] Einem Privatbriefe aus dem conföderirten Heerlager in Tennessee entnehmen wir eine Angabe über die fabelhaft hohen Preise in den Südstaaten: Kaffee kostet (wenn er überhaupt zu haben ist) 20 Shilling das Pfund, Zucker 5 Sh., Salz 5 Sh., ein Paar Schuhe 6 Pfd. St. 10 Sh., ein Rock 28 Pfd. St., Stiefel 15 Pfd. St., Mehl 17 Pfd. St. das Faß von 200 Pfund; Eier 4 Sh. per Dutzend, Butter 2¼ Sh., Dinte 18 Sh. die Pinte, eine Feder 6 Pence, eine gewöhnliche Talgkerze 3 Sh., ein Hemd 2 Pfd. St. 5 Sh.; andere Gegenstände stehen zu verhältnißmäßigen Preisen. Ob diese Sätze Gold- oder Papierwährung zu Grunde haben, darüber belehrt uns freilich der Brief nicht; im letzteren Falle würde ein bedeutender Abzug zu machen sein, da ja vor einigen Monaten das Gold-Agio in Richmond bereits auf 300 angegeben wurde.

---

* **Paris,** 13. Juni. [Kleine Neuigkeiten.] Nach der „Gazette de France" befinden sich u. A. in dem neugewählten gesetzgebenden Körper: Ein Ober-Ceremonienmeister des kaiserlichen Hofes, Graf Ornano. Ein Unter-Ceremonienmeister, Hr. Sibuet. Sieben Kammerherren des Kaisers, die Herren d'Arjuzon, Latour-Maubourg, de Tarente, de Champagny, de Lorn de Bulac, de la Poëze und Toinet. Ein Kammerherr der Kaiserin, Herr d'Havrincourt. Ein Oberstallmeister der Kaiserin, Hr. de Pierres. Zwei Stallmeister des Kaisers, die Herren d'Aigueirves und de Toulongon. Ein Leibarzt des Kaisers, Dr. Conneau. Ein ehemaliger Sous-Chef des kaiserl. Kabinets, Hr. de Dalmas. Ein Kabinetschef des Hrn. v. Persigny, Herr v. Jaucourt. Ein ehemaliger Kabinetschef des Hrn. Fould, jetzt Unter-Direktor des Credit Foncier, Hr. Soubeyran. Ein Schwiegersohn des Marschalls Magnan, Hr. Haëtgens. Zwei Verwandte des kaiserlichen Hauses, die Herren Clary und Prinz Murat. Ein Schwiegersohn des Hrn. Seine-Präfekten, Hr. Dolfuß. Ein Sohn und ein Vetter des Hrn. Finanzministers Fould. — Die hier garnisonirenden Turcos und Spahis haben bereits ihre regelmäßigen Exercitien angetreten. Namentlich erregen die Reiterkünste der Spahis, die ungemeine Präcision aller ihrer Schwenkungen ꝛc. großes Interesse. Man hat ihnen auf dem Quai d'Orsay eine provisorische Moschee hergerichtet, in der sie unter Leitung eines aus Algier mit herübergekommenen Taleb ihren Gottesdienst ausüben. Später soll hier ein definitiver Tempel für den Kultus Allah's und seines Propheten erbaut werden. — Eine ziemlich neue Art von Verbrechen bilden seit einigen Jahren die skandalösen Attentate von Fiakerkutschern gegen einzelne von ihnen gefahrene Damen. Auch in Paris hatte ganz kürzlich ein solches statt, welches zum Glück in seinen ersten Anfängen vereitelt wurde. Wenn sich das Publikum zuweilen über die Langsamkeit der Pferde beklagt, so kann sich dieser Kutscher wenigstens nicht über die Langsamkeit der Justiz beklagen; denn am 6. d. Abends verübte er das Attentat und erschien schon am 9. vor dem Polizei-Gericht. Gegen 11 Uhr Abends war eine junge Engländerin im Nordbahnhof angekommen; sie verstand kein Wort französisch, rief einem Fiaker und gab ihm eine geschriebene Adresse. Der Kutscher fuhr gerade in entgegengesetzter Richtung fort, machte allerlei Umwege und hielt endlich um Mitternacht auf dem gänzlich einsamen Boulevard Malesherbes. Alsdann stieg er vom Bock, öffnete den Schlag und legte Hand an die Dame, welche erst gar keinen Begriff von seinem Unterfangen hatte, kurz darauf aber in ein durchdringendes Geschrei ausbrach. Zum Glück hörte dies ein Pferdehändler, der eben nach Hause zurückkehrte. Dieser eilte herbei und gerieth mit dem Kutscher ins Handgemenge, während die Dame zum andern Schlag heraussprang und Polizeisergeanten auftrieb. In der Sitzung behauptete der Kutscher, er habe die Adresse verloren und solche nur von der Dame erfahren wollen. Alles Andere stellte er beharrlich in Abrede. Sowohl er als der Befreier, dem von dem Präsidenten großes Lob gespendet wird, sind in Folge des nächtlichen Kampfes mit Beulen und Kratzwunden im Gesicht bedeckt. Das Gericht erkannte auf zwei Jahre Gefängniß. — Am 15. Aug. d. J. (Napoleonstag) wird die Bildsäule des Kaisers Napoleon I. auf dem Vendomeplatze zu Paris mit großer Feierlichkeit durch eine andere ersetzt werden. Statt des Mannes mit dem langen Rock und dem kleinen Hütchen, wie ihn die ganze Welt kennt, wird ein Kaiserbild in römischer Toga und die Stirn mit dem cäsarischen Lorber umkränzt, auf die hohe Säule gestellt werden.

zügler zu machen. Zu wie vielen Mißbräuchen jene Maßregel des Grafen Mensdorff Ursache gegeben hat, habe ich Ihnen seiner Zeit von Krakau aus gemeldet. Die vollständigste Störung aller gesellschaftlichen Ordnung und Ruhe auf Befehl der obersten Landesbehörde hatte im Monat April bis Anfang Mai gedauert, dann aber wurde ihr auf Einschreiten der höchsten Gewalt ein Ende gemacht. Es läßt sich nicht zweifeln, daß das richtige und strenge Urtheil, welches die öffentliche Meinung mittelst der Presse über solches Verhalten des Grafen Mensdorff gefällt hat, nicht wenig dazu beitrug, daß diese gefährlichen Uebelstände eingestellt wurden. Jetzt aber fängt dasselbe von Neuem an. Ich muß vor allem Ihre Aufmerksamkeit auf jenen Passus der Verordnung richten, in welchem es heißt, daß die Feld- und Waldhüter, ferner Hirten ganz dazu geeignet seien, den Behörden über die Ansammlung der Zuzügler Anzeigen zu geben, wenn sie dafür einen angemessenen Lohn erhalten. Es wäre wirklich ein erhebender und erbaulicher Anblick, einen Staatsbeamten sich in geheime Conferenzen mit Hegern und Hirten einlassen, ihnen das Spioniren empfehlen und den wohlverdienten Lohn austheilen zu sehen. Schwerlich könnte das Ansehen der Staatsbehörden angesichts der Regierten tiefer fallen, als wenn dieselben mit ihren Untergeordneten insgeheim conspiriren und ihre Mithilfe zu einer immer verwerflichen That in Anspruch nehmen. Der Beamte, der sich in dergleichen Unterhandlungen mit dem Bauer einläßt, muß in dessen Augen alle Autorität verlieren und die Rolle eines gemeinen Helfershelfer spielen. Der Bauer wird seinerseits vollständig demoralisirt; ich glaube, keinen Beweis dafür nöthig zu haben. Graf Mensdorff will die in Galizien etwa hier und da vorkommenden Insurgenten auffangen, — sehr wohl, zuerst ist ihre Zahl sehr gering, da über 2000 bereits internirt sind. Es sei dennoch; man will noch derjenigen mächtig werden, denen es gelungen ist, sich vor dem wachsamen Auge der Polizei zu verbergen. Man thue es, aber doch um einen geringeren Preis. Eine Bevölkerung zu demoralisiren, um einige Insurgenten aufzufangen, ist wirklich disproportionirt. Ein Statthalter, wenn er ehrlich und gewissenhaft sein Amt erfüllen will, soll vor allem dasjenige vermeiden, was den moralischen Sinn seiner Administrirten verderben könnte. Hier geschieht das Gegentheil; der kaiserliche Statthalter befiehlt seinen Organen, das Landvolk zu einer Art Polizei zu erheben und es dazu mit Geldversprechungen zu verleiten. Was ist hier mehr zu bewundern? Der ernste Staatsmann, welcher auf diese Weise die Ordnung des Staates untergräbt, oder der Ehrenmann, der gefeierte Gentilhomme accompli, welchem solche Mittel nicht zuwider sind? Das arme Land bleibt dadurch den größten Uebelständen ausgesetzt. Natürlich müssen die Versprechungen auf die Bauern in so fern wirken, daß sie bei jeder Gelegenheit, bei jedem Anschein eine Anzeige machen werden; es ist doch immer fünf Gulden werth. Kein Haus, kein Bürger darf länger sicher sein, noch ruhig schlafen, da ihn der erste beste zu jeder Stunde denunciren kann. Einerlei, ob der Betreffende verdächtig ist oder nicht, ob er um die Zuzügler weiß oder nicht; der Grundsatz steht einmal fest, daß die Bauern einen Jeden überwachen und spioniren können, und daß sie dafür bezahlt werden. Wenn das nicht zum Umsturz aller sozialen Ordnung führt, so ist die Sonne nicht klar. — Graf Mensdorff-Pouilly gehört, wie bekannt, zu der höchsten Aristokratie Oesterreichs; er ist durch und durch Legitimist und eifriger Verfechter des Prinzips der Gewalt von Gottes Gnaden. Um die soziale Revolution in Polen zu bekämpfen, sind ihm alle Mittel gut, selbst solche, welche, den Sozialisten eigenthümlich, alle Ordnung im Staate bedrohen, und vor welchen der nationale Aufstand, der Freiheitskampf Polens, mit Entrüstung schaudern würde.

Italien.

Turin, 11. Juni. [Italienische Gefangene in Polen.] Graf Pepoli hat mit dem Fürsten Gortschakow zu Gunsten der italienischen Gefangenen in Polen gesprochen, und nach einigen spitzen Reden hat der russische Minister zugesagt, er wolle die Italiener mit Milde behandeln. Dies geschieht, aber es ist nicht richtig, daß dieselben in Freiheit gesetzt worden sind. Doch hofft man hier, es werde bald geschehen. Graf Pepoli wird nun in dem Falle wieder nach Petersburg zurückkehren, daß der Zar die Vorschläge der europäischen Mächte annimmt. Doch glaubt er eben nicht an einen solchen Ausgang der diplomatischen Unterhandlungen. Es wäre aber möglich, daß man den Diplomaten gegenüber in Rußland kriegerischer gethan hat, als man in Wirklichkeit ist. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 12. Juni. [Feindseligkeit zwischen Regierung und Geistlichkeit.] Die jüngsten Wahlen haben den Riß zwischen der kaiserlichen Regierung und dem Episcopate noch viel breiter und tiefer gemacht, als er vor denselben bereits gewesen war. Das Episcopat kann es dem Gouvernement nicht verzeihen und es erblickt ein schlimmes Anzeichen darin, daß die Autorität die hervorragendsten unter den katholischen Deputirten (an 92), welche für die weltliche Souverainetät gestimmt hatten, auf's Aeußerste bekämpfen mußte, und das Gouvernement kann sich nicht über das Manifest der sieben Bischöfe trösten, welche sich, durch eine kühne Schwenkung, für liberale Prinzipien erklärten. Der Zornschrei des Cultusministers bezeugte die Verstimmung hierüber zur Genüge, aber der Minister Rouland würde es wohl bei seiner öffentlichen Verwarnung haben bewenden lassen, wenn einer der Sieben, der Erzbischof von Tours, ihn nicht — ebenfalls öffentlich — abgefertigt hätte. Der „Moniteur" meldet heute, daß der Minister eine Klage d'appel comme d'abus wegen des Manifestes und wegen des Briefes des Prälaten von Tours gegen die betreffenden Bischöfe erhoben habe. Man kennt den Sinn dieser Prozedur, die keinen andern Zweck hat, als durch den Staatsrath erklären zu lassen, daß der angeschuldigte Prälat die Schranken seiner geistlichen Befugnisse überschritten habe. Jedenfalls ist dieses Verfahren des Ministers correct und gesetzlich, während er sich selber eines Uebergriffes schuldig machte, als er die Sieben im „Moniteur" abzukanzeln sich herausnahm; ob es auch klug und zweckmäßig, ist eine andere Frage; die eigentliche Wichtigkeit des Vorganges besteht eben darin, daß er die Feindseligkeit zwischen dem kaiserlichen Gouvernement und dem Episcopate bezeugt. Die brutale Sprache eines imperialistischen Blattes, „Esprit public", hatte übrigens schon Manchen sehen lassen, daß die Regierung mit einer Maßregel gegen die Prälaten herausrücken würde; wir lesen da: „... Wir bedauern es, daß Voltaire nicht mehr da ist, um mit den Streichen seiner kaustischen Laune jene von Stolz wahnsinnigen Prälaten zu geißeln, welche, vergessend, daß ihre Domaine nicht von dieser Welt ist, intriguiren, Complotte schmieden, sich berathen, colportiren, das große Wort führen, und schließlich entrüstet darüber thun, daß ein Minister diese Agitatoren in der Kutte zur Ordnung rufen will." (Elb. Z.)

Paris, 13. Juni. [Mexico.] Die auffallende Gleichgiltigkeit, mit welcher alle Klassen der pariser Bevölkerung die Siegesnachricht aus Mexico aufnehmen, trotz der 21 Kanonenschüsse, trotz der Hymnen in den halbamtlichen Organen, ist, wie ich höre, Gegenstand ernster Erwägung in der amtlichen Welt. Die große Mehrheit der Minister, Hr. Fould an ihrer Spitze, soll die Fortsetzung des Feldzugs widerrathen, welcher offenbar unpopulär ist, da nun der französischen Waffenehre vollkommen Genüge geschehen. Hr. Fould soll dem Kaiser vorgestellt haben, daß die Fortdauer des entfernten Kriegs eine Anleihe unvermeidlich machen und daß dieselbe zu diesem Zwecke die öffentliche Meinung gegen sich haben würde; doch wäre der Herrscher von dem Entschlusse, die Hauptstadt von Mexico einnehmen zu lassen, nicht abzubringen, und er soll entschieden haben, daß es bei der Sendung von Kriegsschiffen und Truppen nach Veracruz verbleibe. Man schließt aus dem hartnäckigen Widerstande des Kaisers gegen die eindringlichsten Vorstellungen zu Gunsten eines Friedensabschlusses mit dem Präsidenten Juarez, was man schon früher vorausgesetzt hat, daß er mit der mexicanischen Expedition einen besondern geheim gehaltenen Plan verbinde. Es fehlt nicht an hochgestellten Leuten, welche denken, daß die französischen Truppen niemals mehr Mexico räumen, sondern die Hauptstadt des Landes dauernd besetzt halten werden, damit die kaiserliche Regierung auf dieses Resultat der kostspieligen Unternehmung hinweisen könne. General Ortega wird als eine zweite Auflage des Emirs Abd-el-Kader nach Paris gebracht werden, um freilich nur moralisch an dem Triumphwagen des Imperators zu ziehen und das todte Interesse für den fruchtlosen Kampf womöglich zu beleben. Man zweifelt, wie wohl es angezeigt wird, daß die Franzosen vor Eintritt der Regenzeit werden bis Mexico vorrücken können; man denkt daher, daß der zweite Theil der Unternehmung bis zum Dezember werde aufgeschoben bleiben müssen. Der Ausgang der Belagerung von Puebla, die gründliche Ueberwältigung der Vertheidiger des Orts, giebt dem Marschall Randon recht, welcher den ausgeführten Plan des Generals Forey gebilligt und unterstützt hat, gegen die Ansicht der Marschälle Vaillant und Niel und das Comite vom Genie, die sich für einen Angriff auf Puebla von Guadalupe und Loreto aus erklärt haben. Und so würde denn, wie ich höre, von einer Entlassung des Kriegsministers aus dem Cabinet nicht mehr die Rede sein. Der Kaiser, sagt man, habe im Gegentheil dem Minister vermittelst eines Handschreibens seine volle Zufriedenheit mit dessen Leitung der militärischen Angelegenheiten ausgesprochen. Eine Deputation der Einwohner der eingenommenen Stadt, den Bischof von Puebla an der Spitze, soll im Begriff stehen, sich auf den Weg nach Paris zu machen. (D. A. Z.)

[Neue Niederlage der Regierung.] Diese Woche fand die Jahresversammlung der französischen Freimaurer statt. Alle Logen von Paris und der ganzen Provinz waren zahlreich vertreten. Es handelte sich um eine wichtige Angelegenheit. Man hatte den Versuch gemacht, den alten Orden von der Regierung abhängig zu machen, und unter dem Anschein großer Vortheile, deren Erlangung man den Freimaurern vorgespiegelt, von diesen eine Eingabe an die Regierung verlangt, damit der Freimaurerorden als eine „Gesellschaft von allgemeinem Nutzen" öffentlich anerkannt werde. Die Berathungen waren sehr würdevoll gehalten, und schon von Anfang hatten sich die meisten Logen gegen den Vorschlag erklärt. Nachdem die Versammlung in ihren verschiedenen Abtheilungen ihre Berichterstatter erwählt, wählten diese den Herrn Massol, einen erprobten Verfechter der Freiheit, zum allgemeinen Berichterstatter. In einer ausgezeichneten Rede bekämpfte er den Vorschlag des Großmeisters Magnan, und derselbe wurde unter großem Jubel mit zwei Drittheil Majorität abgelehnt. Es waren an 200 Mitglieder im Rathe als Deputirte versammelt In Frankreich, wo nur die Logen das Versammlungsrecht besitzen, hat diese Entscheidung eine fast politische Bedeutung, die Sie leicht erkennen werden. Aus diesem Grunde lege ich besonderes Gewicht auf diesen Vorfall, der auch im größeren Publikum auf diese Weise aufgefaßt worden.

[Thiers.] Bei der Wichtigkeit, welche die künftige Haltung von Thiers im gesetzgebenden Körper haben wird, ist es nicht ohne Interesse, sich zurückzurufen, wie seine Gegner früher über ihn urtheilten. Ribeyrolles, der bekannte Redacteur der äußerst demokratischen „Reforme", sagte: „In Thiers steckt der Mann der Revolution und der Regentschaft, der Mann der Marseillaise und des Belagerungszustandes; außerhalb des Amtes ist er ein Gegenstück Mirabeau's, und wie dieser monarchistische Tribun bereit, zur Befriedigung seiner eigenen Eitelkeit die Monarchie zu verleugnen, deren eifriger Anhänger er ist." Wenn dies Urtheil, welches im Jahre 1846 geschrieben, noch heute auf Thiers paßt, so dürfte man einer leidenschaftlichen Bekämpfung des Kaiserreichs seinerseits entgegensehen, zumal er nicht blos kein eifriger Anhänger desselben, sondern seine Eitelkeit auch durch dasselbe jetzt verwundet ist. Allein Thiers kann, wenn er auch seinen Platz neben Favre einnimmt, nicht dauernd die Opposition seiner neuen politischen Freunde unterstützen. Er bekennt sich zu einer der ihrigen entgegengesetzten Ueberzeugung in der Frage über Handelsfreiheit; er ist ein Gegner der italienischen Einheit, es ist selbst der Ueberredungskraft eines Cavour, der nie in Paris war, ohne Thiers aufzusuchen, nicht gelungen, ihn für dieselbe zu gewinnen, wie er denn überhaupt Gegner des Nationalitätsprinzips ist, so weit dasselbe nicht unzweifelhaft zu der Ausdehnung der französischen Grenzen beiträgt; Thiers ist, und darin liegt ein wesentlicher Unterschied zwischen ihm und der jungen französischen Demokratie, wie sie bisher in der Kammer aufgetreten ist, Thiers ist der leidenschaftlichste Chauvinist, den Frankreich besitzt. Schließlich ist er ein, freilich gemäßigter, Anhänger der weltlichen Macht des Papstes, obgleich er eigentlich der voltairianischen Schule angehört, zu welcher sich auch Louis Philipp bekannte.

Von der französischen Grenze, 13. Juni. [Mexiko.] Man ist in Paris fest entschlossen, die mexikanische Expedition mit Energie weiter zu führen und, wie ich aus sicherer Quelle mittheilen darf, werden die Munitions- noch die Truppensendungen abbestellt, was man Ihnen auch aus Paris über diesen Gegenstand melden sollte. Es scheint auch wirklich an eine dauernde Besitznahme gedacht zu werden, es geht die Rede von der Organisation einer Armee, die aus freiwillig Angeworbenen bestehend, bleibend ihren Sitz in Mexiko nehmen würde. In Frankreich sieht man die Wiederherstellung des

---

[Börsen-Poesie.] Ein wiener Blatt bringt folgenden Börsenbericht: „Uns're Börse, wahres Babel — die Geschäfte miserabel — uns're Lage sehr verdächtig — wetterschwül verderbenträchtig — uns're Werthpapiere krankend — Course ungeheuer schwankend — wenig Käufer, wenig Glück — flau sogar die Metalliques — etwas besser manchesmal — fünf Prozent National — abzuwarten, abzuwarten! — Baumwoll, wenn man's recht betrachtet — ist noch immer sehr beachtet — doch der Kuckuck mag sie zahlen — bei dem Preis, dem colossalen. — England, meist den Preis bestimmend — kauft enorm viel Ballen schwimmend — was wohl nicht zu unserm Frommen — da wir nicht auf's Trockne kommen. — Wolle will man nicht begehren — Ungarn läßt noch gar nicht scheeren — herrschaftliche Woll' nicht mangelt — wird nicht stark darnach geangelt — Bauernwolle, schlicht und grau — wird beachtet — doch sehr flau — Wollgeschäft zumeist in Pesth — heuer wenig hoffen läßt. — Ochsenhäute, schwach begehrt — haben hier nur wenig Werth — ist ein guter Ochs zu finden — pflegt man loco ihn zu schinden. — Hörner, vielfach angetragen — doch nur selten loszuschlagen — wer sie will, kriegt sie sehr billig — Zwischenhändler sind sehr willig — weiß manch' Kaufmann in der Stadt — gar nicht, daß er Vorrath hat. — Juchten, lebhaft feil geboten — alle von dem einen Todten — dem ein Insurgent einmal — seine Haut am Schlachtfeld stahl. — Roher Zucker, äußerst matt — man hat alles Rohe satt — nur wenn einer raffinirt — wird er ziemlich ästimirt. — So sind in bekannter Weise — ziemlich theuer alle Preise — und trotz Fülle guter Waaren — mäßig nur der Käufer Schaaren — Niemand will gern baar bezahlen — Jeder spricht von Sorg' und Qualen — Keiner giebt sein Geld gern her — Jeder wär' gern Millionär — aber Jeder nimmt gern mit — jede Waare auf Credit. — Neue Häuser mühsam wurzeln — alte schwanden, manche purzeln — und nicht Einer lächelt froh — medio und ultimo. — Und was mag die Ursach' sein — daß die Kaufleut' groß und klein — nimmer so brillant mehr fahren — wie dereinst vor zehn, zwölf Jahren? — Weil der Zehnte arbeitsmüd' ist — und der Elfte nicht solid ist — weil, wer da mit Kotzen handelt — auf dem feinsten Teppich wandelt — statt zu fahren auf die Messen — fahren Manche mit Maitressen — halten Wagen sich und Pferde — aber Mühe und Beschwerde — will kein junger Kaufmann dulden — Kleine machen große Schulden — darum rächt sich nach der Hand — alles das am Kaufmannsstand.

— Vor einem pariser Friedensrichter erschienen jünst ein Augenarzt und ein Herr Doubulet. Letzterer wird von seiner Frau geführt und tastet mit einem Stocke vor sich; denn er hat die Augen geschlossen und ist blind. Der Arzt beansprucht 60 Fr. Honorar für ärztliche Behandlung. Der Patient verweigert die Bezahlung und erklärt, der Herr Doctor habe ihn in sein Haus aufgenommen, verpflegt und beköstigt und 250 Frs. versprochen, wenn er sich heilen lassen wolle; durch die ärztliche Behandlung sei aber sein Augenleiden nur noch schlimmer geworden. Richter: Sie waren ja aber wohl schon vorher völlig blind. Doubulet: Das ist einerlei, jetzt bin ich es erst recht. Arzt: Er hat meine Vorschriften nicht befolgt. Richter: Wenn Sie das nicht thaten, konnten Sie ja auch nicht geheilt werden. Doubulet: Wofür soll ich denn nun aber bezahlen? Arzt: Für die Unkosten, die Sie mir gemacht. Hätten Sie sich heilen lassen, würde ich Ihnen die 250 Frs. gezahlt haben. Doubulet: Schön! Herr Richter, Sie haben es gehört. Ich bin geheilt, ich kann ganz gut sehen. Arzt: Nicht möglich! Doubulet (öffnet die Augen): Ich sehe ganz deutlich, wie Sie sich ärgern. Arzt: Der Mensch hat mich betrogen, er ist gar nicht blind gewesen, er hat den Blinden nur gespielt. Doubulet: Das haben Sie selber recht gut gewußt. Wozu hätten Sie mir 250 Frs. geboten? Der Richter will nun nichts mehr mit der Sache zu thun haben und weist beide Theile ab.

Wien, 15. Juni. [Ein afrikanischer Pseuso-Admiral verhaftet.] In das Hotel des Hrn. Schneider „zum Erzherzog Karl" in der Kärntnerstraße kam am 9. d. Mts. in einem Fiaker ein Neger in Uniform, der sich Mohamed Ben Hamees nannte und angab, Admiral in Diensten des Sultans von Zanzibar in Afrika zu sein. Nachdem derselbe drei Tage lang luxuriös gelebt hatte, daß seine Rechnung nicht weniger als die runde Summe von 130 Fl. betrug, wurde sein Benehmen verdächtig und man hielt einerseits Nachfrage bei der hiesigen türkischen Gesandtschaft, so wie man andererseits den Gast um Zahlung anging, die er jedoch nicht zu leisten vermochte. Endlich wurde über ihn die Anzeige bei dem städtischen Polizei-Kommissariate gemacht und es stellte sich heraus, daß Mohamed Ben Hamees zwar in Afrika als Marine-Offizier in Diensten gestanden, gegenwärtig aber von gar keiner Seite Subsistenzmittel zu erwarten habe. Derselbe ist 30 bis 35 Jahre alt, von gefälligem Benehmen und spricht gewandt französisch. Er wurde verhaftet und an das hiesige k. k. Landesgericht eingeliefert, wo mit Mohamed Ben Hamees jedenfalls eine interessante Schlußverhandlung zu erwarten steht.

[Ein Spaß.] Dem „Würzb. Anz." überlassen wir die Verantwortung für folgende von ihm aus Biebrich, 6. Juni, mitgetheilte Notiz: Gestern Abend bestieg in Mainz ein Franzose das Lokalboot „Erbprinz". In der Nähe der Rheinmühle sagte er zu den auf dem Schiffe befindlichen Passagieren, er wolle ihnen einen Spaß machen. Dieser Spaß bestand nämlich darin, daß er seinen Hut auf die Bank setzte und sich über Bord stürzte. Rettung war nicht möglich. Der Hut enthielt die Börse des Unglücklichen und einen Brief, worin die Ursache des Selbstmordes angegeben war. Er hatte in Wiesbaden sein ganzes Vermögen verspielt. Zugleich warnt der Brief Alle vor dieser Spielhölle. Seine Börse enthielt noch etwa 36 Kreuzer.

Sömmerda, 10. Juni. Am 5ten d. Mts. fand in dem zur hiesigen Zündhütchen-Fabrik gehörigen, circa zehn Minuten außerhalb der Stadt liegenden Laboratorium eine ziemlich bedeutende Explosion statt. Das Entstehen derselben war Folgendes: In der Mittagsstunde, nachdem die dort beschäftigten Arbeiter bereits nach Hause gegangen waren, befand sich in dem Lokale, welches zum Abschütten der auf Horden befindlichen Zündpillen bestimmt ist, noch der dem Laboratorium vorstehende Meister mit seiner Tochter. Letztere machte ihren Vater darauf aufmerksam, daß sich in der einen Ecke des Lokals ein Wespennest befände und daß es wohl gerathen sei, dasselbe zu zerstören, um dem Stechen der Wespen vorzubeugen. Der Meister holt hierauf aus einem benachbarten Lokale, wo das Knall-Quecksilber bereitet wird, etwas Salpetersäure und gießt solche unvorsichtigerweise in das betreffende Wespennest. Die von da abgeflossene Salpetersäure entzündet, wie sich wohl erklären läßt, den auf der Tafel des Lokals befindlichen Pulverstaub, resp. Rückstaub von Zündpillen, und bewirkt die Explosion. Die Entzündung ergriff sofort vier in der Nähe befindliche Luft-Trocken-Häuser mit Zündpillen, welche zum Trocknen daselbst aufbewahrt, so wie das massiv gebaute Zündpillen-Magazin mit ziemlich starken Vorräthen und sprengte es in die Luft. Der schon etwas bejahrte, sonst äußerst vorsichtige und gewissenhafte Meister des Laboratoriums, so wie seine Tochter sind leider bei der Explosion lebensgefährlich verletzt worden. Die Zerstörung von Vorräthen und Gebäuden hat sich nur auf das Eigenthum der Fabrikanten, resp. die ihnen gehörige Umgrenzung des Laboratoriums erstreckt.

[Madame de Solms.] Folgende interessante Mittheilung zur Biographie der Madame de Solms, jetzt verehelichten Ratazzi, theilt man aus Paris mit: „Als Ratazzi dem Könige Viktor Emanuel seinen Besuch abstattete, um die vollzogene Verbindung anzukündigen, rief der König: „Ei, mein Lieber, welche Teufelsidee ist Ihnen da in den Kopf gefahren?" „Sire," erwiderte der Minister, „ich habe gesehen, daß ich ohne diese Frau nicht leben kann, und so habe ich sie geheirathet?" „Ich begreife, aber — warum gerade heirathen? Sie wissen also nicht...?" „Pardon, Sire, ich kenne Alles!" „Auch Alle?" „Ja Sire, sie ist in ihrem Zutrauen so weit gegangen, daß sie mir die Liste in die Hand gegeben hat..." „Wirklich?!" Bei diesen Worten sah der König dem Minister mit unbeschreiblichem Ausdruck ins Gesicht — „und ich, ich bin doch auf dieser Liste?" „Nein, Sire," erwiderte Ratazzi unbefangen. „Nun, dann wird Sie Ihnen nur die kleine Liste gezeigt haben."

[Erdbeben auf Rhodus.] Auf Rhodus wird der „A. Z." berichtet: Bereits seit einigen Tagen tobte mit äußerster Heftigkeit ein schneidend kalter Nordwind. In der Nacht des 22. April verdoppelte sich seine Heftigkeit, ein wahrer Sturm brach los, und einige schwärzliche Wolken zeigten sich am Firmament. Der Anblick des Himmels bot ein düsteres, drohendes, unglückschwangeres Gemälde; die Atmosphäre wär drücken, gewitterhaft. Wir fanden diese Nacht sonderbar, und wider Willen bemächtigte sich unser eine gewisse Unruhe, die wir uns nicht erklären konnten. Allein nicht Einer hätte an die schreckliche Katastrophe gedacht, die uns decimiren sollte. Der Tod war indessen da, er schwebte über unseren Häuptern, und um halb 11 Uhr Abends brach, wie gesagt, das Erdbeben los. Dem Phänomen war ein sehr langes unterirdisches Geräusch vorangegangen und gefolgt. Beinahe die ganze Bevölkerung lag zu dieser Stunde der Nacht in tiefem Schlaf, der leider für gar Manche ein ewiger sein sollte. Stille — die Stille der Gräber — herrschte überall, sie ward nur unterbrochen durch das scharfe Pfeifen des Windes und das dumpfe Getöse des aufgewühlten Meeres. Ein Stoß, ein einziger, dessen Dauer 20 Secunden nicht überschritt, hat, wie gesagt, hingereicht, um aus einem großen Theil unserer Insel einen Trümmerhaufen zu machen. Man kann nur mit Wehmuth an die Schrecken dieser Nacht denken: hier Klagen und Seufzer, dort Trauer, Trostlosigkeit. Frauen warfen sich nieder auf ihre Kniee und beteten; andere verdeckten ihr Gesicht mit den Händen, um das rasche Herannahen eines entsetzlichen Todes nicht sehen zu müssen. Der St. Johannisthurm, dieses schöne Baudenkmal der Johanniter-Ritter, das seit Jahrhunderten allen Arten von Gefahren getrotzt hat, ist nur noch eine Ruine. In einigen Dörfern war die Wuth des Erdbebens so groß, daß die Zerstörung dort vollständig ist. In einem dieser Dörfer wurden mehr als 140 Personen unter dem Schutt hervorgezogen, theils todt, theils grauenhaft verstümmelt. Wie schrecklich mußte ihr Tod sein! In jeder Straße, in jedem Quartier ertönt dasselbe Klagelied. Aus den von uns eingezogenen Erkundigungen geht hervor, daß mehr als 300 Personen das Leben verloren. Eine gleiche Anzahl ist mehr oder minder schwer verwundet. Mehr als 1500 Häuser sind eingestürzt, und von den noch aufrechtstehenden sind ungefähr 4000 weitere in dem traurigsten Zustande. Bei jedem Schritte stößt man in den Straßen auf blasse, traurige, abgehärmte Gesichter. Hier jammert ein Vater, eine Mutter, dort weint ein Bruder, eine Schwester, ein Verwandter oder ein Freund. Die düstere Verzweiflung schildern zu wollen, der sie zur Beute geworden, wäre unmöglich. Einen verzweiflungsvollen Anblick bietet in diesem Augenblick unsere Insel. Man schätzt, ohne irgend zu übertreiben, die Verluste auf 4,000,000 Francs. Die 120,000 Francs, welche die türkische Regierung kürzlich, als schwache Hilfe für die Bedürftigsten, übersendete, sind nur ein in den Ocean geschleuderter Wassertropfen. Subscriptionen sind in Smyrna und anderwärts eröffnet, um den unglücklichen, so schwer geprüften Rhodiern zu Hilfe zu kommen.

Friedens in Mexico am liebsten, doch findet man es natürlich, daß Frankreich auf Sicherung und Schadenersatz bedacht ist. Der Kaiser soll als ihm die Einnahme von Puebla angekündigt worden, lächelnd um eine Karte von Polen gebeten haben. Mit Oesterreichs Haltung ist man in Frankreich sehr zufrieden und Fürst Metternich soll mit noch mehr Gunst behandelt werden, als früher. (K. Z.)

Großbritannien.

E. C. **London**, 12. Juni. [Tagesbericht.] Die Königin beabsichtigte heute Morgen, das Ausstellungsgebäude zu besuchen. Sie hat dasselbe in seiner Vollendung noch nicht gesehen, nur den Bauplatz besichtigte sie einmal im Herbste des Jahres 1861 mit ihrem verstorbenen Gemahl, als blos einige Stangen den künftigen Wald von Gerüsten errathen ließen. — In der St. Raphaelskirche in Kingston an der Themse (oberhalb London) wurde gestern die Trauung des Herzogs von Chartres mit der Prinzessin Françoise von Orleans, Tochter des Prinzen von Joinville, nach katholischem Ritus vollzogen. Alle Klassen der Einwohnerschaft von Esher und der Umgegend betheiligten sich an der Festlichkeit, zu deren Anordnung ein eigener Ausschuß eingesetzt worden war. Es waren in Esher Triumphbögen errichtet worden, und alle Häuser, selbst die unbedeutendsten, waren mit Flaggen und Blumen verziert. Obgleich die französische Königsfamilie keine Einladungen zu dieser Feierlichkeit erlassen hatte, so waren doch viele ergebene Freunde des Hauses Orleans nach England geeilt, um dem jugendlichen Prinzen und der Prinzessin ihre Huldigung darzubringen. Die Mitglieder der hohen Familie waren schon seit mehreren Tagen in Claremont versammelt. Aus Madrid war am Sonnabend der Herzog von Montpensier angekommen, die Prinzessin von Koburg-Kohary traf am Dinstage und am nächsten Tage der Prinz Philipp von Württemberg ein. Unter den zahlreichen Gästen aus London waren die Gesandten Oesterreichs, Preußens, Belgiens, Hannovers, Baierns, Italiens, Portugals, Sachsens und Spaniens. Außerdem hatten sich der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar und der Fürst von Leiningen aus London eingefunden. Die Feierlichkeit begann um 11 Uhr. Als die 81jährige Königin Marie Amalie kurz vorher in die Kirche trat, erhob sich die ganze Versammlung ehrfurchtsvoll von ihren Sitzen. Auf die Trauung folgte ein Dejeuner im Schlosse Claremont, zu welchem der Prinz und die Prinzessin von Wales nebst den jüngeren Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, so wie der Herzog von Cambridge mit seiner Mutter und Schwester erschienen. Am Schlusse des Dejeuners brachte die Königin selbst die Gesundheit ihrer neu vermählten Enkel aus, welche sich gegen 4 Uhr Nachmittags von ihren erlauchten Verwandten verabschiedeten und auf die Reise nach Schottland begaben. — Die Gilde der Merchant-Tailors (Schneiderzunft) in Threadneedlestreet hielt gestern, als am St. Barnabasfeste, ihr alljährliches Banket. Da der Prinz von Wales bei dieser Gelegenheit in die altehrwürdige Innung eintrat, so kann man sich denken, daß von den ungemein zahlreich eingeladenen Gästen keiner ausblieb. Der Prinz hielt eine angemessene kurze Gelegenheitsrede und gab damit das Signal zu den Trinksprüchen. Unter den Rednern waren auffallend viele Conservative, Lord Derby, Mr. Disraeli, der Herzog von Cambridge, der Erzbischof von Canterbury u. s. w. Die späte Nacht erst schnitt den Faden der Unterhaltung ab. — Im Widerspruche mit den Ansichten der meisten hiesigen Blätter glauben wir mit ziemlicher Sicherheit vorhersagen zu können, daß der Antrag der Regierung, das Ausstellungsgebäude vom vorigen Jahre für den Staat anzukaufen, mit ansehnlicher Majorität im Unterhause durchgehen wird. Es wird nach allen Seiten hin intriguirt, um diesen Plan durchzusetzen, und der heute stattgehabte Besuch der Königin im Ausstellungsgebäude ist auch nichts anderes, als ein Behelf, um dem künstlerisch durchaus nicht zu rechtfertigenden Plane der Regierung Fürsprecher in den allereinflußreichsten Kreisen zu gewinnen. — Dem hiesigen französischen Gesandten sind gestern und heute eine Masse Beglückwünschungen zur Eroberung Pueblas theils mündlich, theils schriftlich abgestattet worden.

Rußland.

Unruhen in Polen.

H. **Warschau**, 13. Juni. [Die Aufregung wegen der Exekutionen. — Näheres über Wolowski's Verhaftung. — Die Entwendung der Bankgelder.] Die Aufregung im Publikum aus Veranlassung der letzten Exekutionen, besonders der des Capuciners, ist noch immer außerordentlich. Selbst die besonneren Russen verhehlen ihren Aerger darüber nicht. Mußte man, sagte mir heute ein russischer Oberst, gerade diesen Geistlichen aussuchen, gegen den keine grobe Schuld vorliegt, und konnte man nicht einen anderen wählen, dessen Schuld von Niemandem anzuzweifeln wäre, wenn durchaus ein Geistlicher gehängt werden sollte? Ja wahrlich, fuhr der Oberst fort, den besten Verbündeten haben die Polen an unserer unklugen launenhaften Regierung. Und der Mann sprach damit ein sehr wahres Wort aus. Ohne die seit dritthalb Jahren unaufhörlichen Fehler der Regierung wären die Sachen unmöglich so weit gekommen. Man muß aber auch bekennen, daß die Polen die Fehler und Schwächen ihres Gegners vortrefflich für sich zu benutzen verstehen. — Man erfährt noch nachträglich, daß die Henkersknechte an den Geistlichen keine Hand anlegen wollten, und daß man Soldaten dazu verwenden mußte, ihn auf den Galgen zu ziehen. — Der gestrige „Dziennik" wurde erst heute um 10 Uhr ausgegeben. Die Ursache der Verspätung ist die, daß der Schriftsetzer, kaum mit dem Satz des Nummer-Verzeichnisses der Pfandbriefe fertig, denselben, wie es heißt absichtlich, fallen ließ, und auf's Neue anfangen mußte. — Zwei Insurgenten in der Tracht polnischer Ulanen, bei Regow an der Warschau-Wiener Eisenbahn ergriffen, wurden am Tage hier eingebracht und von dem Eisenbahnhofe von einer Militär-Eskorte von 25 Mann durch die Stadt hindurch nach der Citadelle geführt. Sie gingen die Marschall-Straße entlang an der Bank vorbei, von Tausenden von Menschen gefolgt, unter denen namentlich die Weiber die Ulanen laut begrüßten und die Moskale (Moskowiten) tobend verfluchten. Die Straßenjugend schrie den Gefangenen Muth zu. Die Sache wurde immer ernster, und auf der Dzika-Straße wurde auf die Soldaten mit Steinen geworfen und einer derselben verwundet, sowie dem Offizier daß Käpi vom Haupte geschleudert. Die Soldaten beschränkten sich darauf, die Steine zurückzuwerfen und die Sache lief noch ohne weitere Folgen ab. Es wurden auch Stimmen laut: „Abschlagen!" wogegen reifere Männer energisch einschritten. Wozu war es aber nöthig, dieses Oel in's Feuer zu gießen? Ein weiterer Beleg von der Geschicklichkeit der Regierung! — Ueber Wolowski's Verhaftung erfährt man Näheres und, wie es scheint, Richtiges. Der vor einiger Zeit verhaftete Staats-Referendar Gorski sollte eben am Morgen nach Paris verreisen, als er in der Nacht zuvor verhaftet wurde. In seinem schon eingepackten Koffer wurden viele Briefe für Paris gefunden; auch ein an den Bruder des Oberprokurators, den Professor Ludwig Wolowski, adressirtes Couvert, welches eine zum Drucke bestimmte Broschüre enthielt, in welcher, anlehnend an den bekannten Artikel des „Journal de St. Petersbourg", die wahre Lage des Landes beschrieben und der Nachweis geführt ist, wie alle seine drängendsten Bedürfnisse vernachlässigt sind. Gorski versicherte, nicht zu wissen, von wem dieses Couvert ihm zugeschickt worden sei, was ihm doch übrigens gleichgiltig ist. Die Broschüre ist so gediegen gearbeitet und zeigt klar, daß deren Verfasser ein Mann ist, dem alle Verhältnisse der Regierung und des Landes genau bekannt sein müssen. Der Verdacht fiel auf Wolowski, den der Großfürst zu verhaften befahl. Da ihm die Autorschaft nicht bewiesen werden kann, so sucht man andere, zwar kleine, Sünden hervor, die aber seinen Mangel an Treue für die Regierungen bekunden. Diese Sünden sind: daß er nach der blutigen Scene vor dem Schlosse im April 1861 seine Demission als Justizminister nahm, daß er seitdem äußerst selten die Uniform und noch seltener den Orden trug, daß er beim letzten Empfange nicht im Schlosse erschien u. dgl. Wolowski wird wahrscheinlich nach dem Inneren Rußlands verwiesen werden. Durch die Verhaftung dieses in der Gerichts-Magistratur die höchste Stufe im Lande einnehmenden Mannes, der wegen seiner Gelahrtheit, seiner Gediegenheit, Charakterfestigkeit wie wegen seiner strengen Rechtlichkeit, die Achtung aller Parteien wie keiner mehr genießt; durch diese Verhaftung hat die Regierung alle diejenigen vor die Stirn gestoßen, die vielleicht noch versucht wären, für sie ein Wort zu sprechen. Auch konnte sie durch nichts ihre Unhaltbarkeit besser bekunden als dadurch, daß ein Mann, ein so loyaler wie Wolowski nicht gouvernemental sein kann. An die Stelle Wolowski's soll, wie verlautet, der Senator Parzelski Oberprokurator werden. Zur Charakteristik der russischen Aufrichtigkeit muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Telegramme der Regierung über die Entwendung der Gelder, dahin lauteten, daß solche die Bank traf, während die Bank damit gar nichts zu schaffen hat, und der Schaden einzig und allein den Fiskus berührte. Man schämt sich wohl, die Regierung bloszustellen und meint mit solchen kleinlichen Kniffen noch die Welt zu täuschen! — Schließlich die Mittheilung, daß Sigismund Wielopolski von dem Duell bereits zurück ist. Er kam mit der Petersburger Bahn hier an.

† **Von der polnischen Grenze**, 14. Juni. [Verschiedene Art der Kriegführung in den verschiedenen Provinzen.] Nach offiziell russischen Berichten (den „Nachrichten von den Unordnungen in den westlichen Gouvernements") befinden sich die Bezirke von Nowogrod wolynski, Berdyczew (Volhynien), Lityn (Podolien), dann Owrucz und Mozyr (Litthauen, jedoch hart an der volhynischen Grenze) in vollem Aufruhr. In Litthauen sind die Banden sehr klein, auch die Kriegführung weicht hier von der im Königreiche etwas ab. Im Königreiche wird zwar ein Gueriallakrieg geführt, aber immerhin in etwas größerem Maßstabe; die Insurgenten liefern zwar nicht Schlachten, aber doch Gefechte, besetzen öfters Städte und sind etwas mehr militärisch organisirt. In Litthauen dagegen ist es bei dem großen Waffenmangel und dem noch fühlbareren Mangel an Munition ein echter indischer Krieg bis aufs Messer und wirklich spielen bei den plötzlichen Ueberfällen, auf die hier das meiste Gewicht gelegt wird, nicht selten Messer und Stilete ihre Rolle. Anders wieder scheint der Krieg in Reußen geführt zu werden. Hier ist die Reiterei vorwiegend, hier wird der Kampf (was übrigens der Bodenbeschaffenheit ganz angemessen ist) vorzüglich zu Pferde geführt, und selbst die russischen Blätter gestehen jetzt ein, daß derselbe zunimmt.

Osmanisches Reich.

* **Jassy**, 6. Juni. [Die Thätigkeit der Emissäre des polnischen Aufstandes] in den beiden Fürstenthümern steigerte sich in der jüngsten Zeit in bemerkenswerther Weise und theilt sich dieselbe in zwei Richtungen. Mehrere angeblich direkt von dem warschauer geheimen Nationalcomite entsendete Emissäre sind auf das angelegentlichste bemüht, in den einzelnen Distrikten des Landes von den daselbst domizilirenden Polen, die auf sie entfallenden Quoten der von dem revolutionären Comite ausgeschriebenen sogenannten Nationalsteuer einzutreiben und es wurde mir von sicherer Quelle der auf die in der Moldau domizilirenden Polen gelegte Steuerbetrag auf mehr als 100,000 Stück Dukaten angegeben. Die Thätigkeit anderer Emissäre des Aufstandes ist auf den Ankauf von Waffen gerichtet, die in mehreren Depots für die weiteren Anordnungen der Führer bereit gehalten werden. Die moldauischen Behörden verhalten sich diesem beinahe offenen Treiben der Revolutionsagenten gegenüber auffallend gleichgiltig und sie legen den Emissären fast gar keine Schwierigkeiten oder Hindernisse in den Weg.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. Juni. [Tagesbericht.]

m [Sommertheater.] Die gestrige Vorstellung begann mit dem kleinen Salonstücke: „Der Weiberfeind" von R. Benedix. Die Hauptrolle in dem genannten Stücke hat eine junge liebenswürdige Dame, welche durch Anmuth und Koketterie die Eifersucht ihres Mannes erregt, aber ihn von dieser Leidenschaft heilt, indem sie zugleich seinen Freund, einen „Weiberfeind" mit dem schönen Geschlechte wieder aussöhnt. Der Ausführung dieser Partie durch Fräulein Krafft fehlte die graziöse Leichtigkeit; im Uebrigen wurde die Bluette brav gespielt. Neu war die Posse: „Musikalische Schelmenstreiche" von Anton Reichenbach, dem gewandten Gast-Komiker, welchem die Arena in jüngster Zeit so viele heitere Abende verdankt. Es trifft sich wohl selten, daß ein Schauspieler eine so reiche musikalische Bildung besitzt, wie Herr Reichenbach, und er scheint es wirklich darauf abgesehen zu haben, wie er selbst gestand, das humoristische Genre in der Musik zu kultiviren. Die Art, wie Herr Reichenbach die verschiedensten Instrumente auf der Bühne behandelt, ist originell, und kaum dürfte die Komik etwas Aehnliches aufzuweisen haben, wie seine beißende Satire auf die Zukunftsmusik, seine stumme und beredte Tonmalerei; eine höchst ergötzliche Episode ist die Carriere des jüdischen Trompeters, welcher den vornehmen Berlinern unter den Linden den Staub wegbläst. Schließlich producirte Herr Reichenbach sein von früher her bekanntes „Wachsfiguren Kabinet," das nur bei Lampenlicht einen günstigen Effekt hervorbringt. Die witzigen Bemerkungen, welche der joviale Komiker an seine Produktionen knüpfte, waren außerordentlich wirksam, und hätte das Publikum mehr gewünscht. Die akrobatischen Kunststücke waren um einige hübsche Nuancen bereichert, und die Arrangements gut getroffen, so daß die Vorstellung sehr beifällig aufgenommen wurde.

[In der Musikalienhandlung] des Herrn F. W. Gleis, Albrechtsstraße Nr. 43, ist soeben das Verzeichniß des musikalischen Nachlasses des verstorbenen königl. Musikdirektors August Schnabel erschienen und enthält 736 Nummern. Der Inhalts-Uebersicht entnehmen wir, daß sowohl die Instrumental- als die Gesangmusik sehr stark vertreten ist.

=bb= [Zur Schifffahrt.] Unweit der Militärfähre soll ein Graben geschaffen werden, damit die am Bürgerwerder und hinter dem Packhofe liegenden Kähne mehr Raum gewinnen und eine ordentliche Fahrstraße wird. Die Zahl der im Mittelwasser liegenden Schiffe beträgt circa 15–20, mit Eisen und anderen Gütern beladen; hinter dem Packhofe und am Bürgerwerder liegen wohl an 300 meist beladene Schiffe. Die Dampfschiffe können wegen des niederen Wasserstandes ihre Fahrten nur zwischen Stettin und Frankfurt machen. — Die Gondelfahrten sind gegenwärtig sehr beliebt. So unternahmen vorgestern die Buchbinder und gestern eine andere Gesellschaft eine Vergnügungsfahrt nach Barteln.

=bb.= [Promenade.] Jüngst sind von der auf der Taschenbastion aufgestellten Steingruppe mehrere Cactus-Sorten, so wie aus dem Garten an der Ziegelbastion gleichfalls mehrere Pflanzen entwendet worden. Die Aufstellung der Draht-Gitter auf der Promenade dürfte für dies Jahr vollendet sein. Sie gewähren einen recht freundlichen Anblick.

[Unglücksfall.] Heute Vormittag ist an der Ecke der Neuen-Taschenstraße und des Schweidnitzer-Stadtgrabens eine schon betagte Frau von einer Droschke überfahren worden. Die Räder gingen über beide Beine. Der Führer der Droschke fuhr im schnellen Jagen davon, wie er angefahren gekommen war, obgleich das Fuhrwerk keine Passagiere hatte.

* [Personalien.] Der Forstmeister Wagner zu Oppeln ist vom 1. Sept. d. J. ab an das Regierungs-Collegium zu Breslau unter Uebertragung der Forstinspection I. und der Flößinspection versetzt worden.

** **Breslau**, 16. Juni. [Der Personenzug aus Warschau] hat heute den Anschluß an den myslowitz-breslauer Schnellzug in Kattowitz nicht erreicht.

Breslau, 16. Juni. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 4 eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und römischen Zahlen; Gartenstraße Nr. 10 ein fast noch neuer schwarzer Tuchrock mit schwarzem Camelot gefuttert, ein Paar neue schwarze Bukskin-Hosen mit Leinwand gefuttert, ein Paar neu besohlte fahllederne Stiefeln und eine neusilberne vergoldete Ankeruhr mit Broncekette; einer hiesigen Arbeiter-Frau, während ihres Verweilens in dem Mehl-Verkaufslokale Werder-Straße Nr. 1 aus der Kleidertasche, ein Portemonnaie mit 1 Thaler 18 Sgr. Inhalt.

[Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind excl. 5 todtgeborner Kinder, 37 männliche und 48 weibliche, zusammen 85 Personen als hierorts gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgemeinen Krankenhospital 12, im Hospital der barmherzigen Brüder 3, im Hospital der Elisabetinerinnen 1, im Hospital der Diakonissinnen (Bethanien) 1 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt — Personen.

Angekommen: Seine Durchlaucht Fürst Sulkowski aus Schloß Reisen. (Pol.-Bl.)

⊠ **Liegnitz**, 14. Juni. [Verschiedenes.] Wie wir früher berichteten, hat das Feuer in der Frauenvorstadt keine größere Dimensionen eingenommen und bloß den oberen Theil des Müllerschen Hauses theils verbrannt theils beschädigt. In den unteren Räumen wohnt noch der Hausbesitzer, doch war es nöthig, den Giebel hinten nach dem Hofe zu niederzureißen, der bei dem heftigen Sturme gestern leicht hätte einstürzen und Unglück verursachen können. Bei dem Brande sind leider mehrere arme Leute, Dienstboten, Gehilfen und Lehrlinge um all das Ihrige gekommen. Ein Dienstmädchen, das seit mehreren Jahren sich mit saurem Schweiße eine Aussteuer zu einer nächstens stattfindenden Verheirathung erspart hatte, hat seine sämmtlichen Sachen eingebüßt. Die Unglückliche wurde durch diesen Fall so ergriffen, daß sie in heftige Krämpfe verfiel und der ärztlichen Hilfe übergeben werden mußte. Es wäre wünschenswerth, wenn sich milde Herzen fänden, um der Noth dieser unverschuldet Leidenden Linderung durch Beisteuer an Geld und Kleidungsstücken zu verschaffen. — In den letztverflossenen Wochen hielt der Lehrer Ilse im technischen Vereine interessante Vorträge über die Arbeiterfragen von Lassalle und Schulze-Delitzsch die sich des allgemeinen Beifalls zu erfreuen hatten. Mit dem 6. d. M. sind Ferien in diesem Vereine eingetreten und werden bis zum September dauern.

H. **Hainau**, 14. Juni. [Zur Tageschronik.] Gestern unternahm der hiesige Gesangverein einen Ausflug nach Klein-Kotzenau, behufs Besichtigung des ausgedehnten Hüttenwerkes von Haase und Schlittgen und des prächtigen Parkes des Burggrafen von Dohna, wobei die Sänger sowohl durch die Zuvorkommenheit der genannten Herren, als auch durch eine Ansprache des zufällig in Klein-Kotzenau anwesenden Fabrikbesitzers und Abgeordneten Laßwitz aus Breslau überrascht wurden. — Mit einer neuen Röhrleitung für die Stadt ist nun dadurch der Anfang gemacht worden, daß seit Wochen von einer Anzahl Arbeiter an der Nordseite der südlich von der Stadt gelegenen Hopfenberge das ebenso mächtige als umfangreiche Wasserreservoir gegraben wird, dessen Wassermenge hinreichend erscheint, künftig den Ort reichlicher als bisher und mit einem noch besseren, frischeren Trinkwasser in eiserner Röhrleitung zu versehen, wodurch zugleich die jetzigen hölzernen Röhren und die seitherigen Wasserbehälter in Michelsdorf zu gleichem Zwecke in Wegfall kommen. — Freunde des Seidenbaues dürfte die Bemerkung interessiren, daß die diesjährige Zucht, sowohl von Gelb- als Weißspinnern und Japanesen bei drei verschiedenen hiesigen Züchtern vollkommen gelungen ist, nachdem in den vorangegangenen fünf Jahren alljährlich die bekannte Pilzkrankheit Hunderttausende von Raupen getödtet hat.

Hirschberg, 14. Juni. [Zur Tageschronik.] Die seit vielen Jahren bewährte, jetzt äußerlich und innerlich neu ausgestattete Journalière, welche wie sonst an die hirschberger Posten sich anschließt, vermittelt von heute an wieder dreimal an jedem Tage hin und her den Verkehr zwischen Hirschberg und Warmbrunn. — Dort jeden Sonntag und Donnerstag Concert in der Gallerie. — Ebenfalls dort in der Regel Theater jeden Sonntag, Dinstag und Donnerstag durch die viel bewährte Schiemangsche Gesellschaft. — Für die Abgebrannten in Goldberg hatte am 12ten d. M. der hiesige, kunstgeübte Männer-Gesang-Verein unter gütiger Mitwirkung der trefflichen Elgerschen Kapelle und des Concertmeisters Adalbert Schön, veranlaßt durch seinen, für wohlthätige Zwecke stets bereitwilligen Dirigenten, den Organisten Julius Tschirch, ein Vocal- und Instrumental-Concert veranstaltet. Der angenehme Raum des vom vorigen Sommer her vacanten Sommer-Theaters über dem Felsenkeller des Pflanzberges war trotz des sehr zweifelhaften Wetters ziemlich gefüllt. Gewiß, Keiner aus der Zuhörerschaft hat seine Anwesenheit bereut. Eine Leistung übertraf immer die andere. — Vor Kurzem erschien von einem unserer Mitbürger, dem Justizrath Robe, ein Drama, „Ludwig der Fromme." — Die Vor-Einschätzung der städtischen Gebäude hierselbst behufs der Gebäude-Steuer-Veranlagung durch die dazu ernannte Commission wird nächstens beginnen. — Die so reiche und wohlthuende gräflich Schaffgotsch'sche Bibliothek in Warmbrunn, zu allgemeinem Gebrauch kaum wieder geöffnet, muß in diesen Tagen, ungünstiger Verhältnisse wegen, auch schon wieder sich schließen. — Das Mineral-Bad zu Wiesau, nahe bei Bolkenhain, gegen Gicht und Rheumatismus, Bleichsucht und Nervenschwäche sich bewährend, ist seit dem 1. d. M. wieder eröffnet. Als Badearzt ist thätig der Kreis-Physikus in Bolkenhain, Dr. Kosak. E. a. w. P.

D. **Landeshut**, 14. Juni. [Zur Tageschronik.] Heut Morgen bald nach 4 Uhr brach in dem an der Stadt westlich gelegenen Theile von Nieder-Zieder in dem Gehöfte des Bauergutsbesitzers und Holzhändlers Kammler Feuer aus, wodurch nicht nur diese Besitzung, sondern auch noch zwei naheliegende Stellen in kaum einer halben Stunde ein Raub der Flammen wurden, und bei der Schnelligkeit, womit das Feuer um sich griff, nur wenig gerettet werden konnte. Da die Bewohner noch im Schlummer lagen, so konnte sich ein Theil derselben nur durch das Fenster auf einer Leiter retten. Mehrere Stück Vieh kamen in den Flammen um. — Vor einigen Tagen wurden im Wege des öffentlichen Gerichtsverfahrens mehrere ansehnliche Persönlichkeiten hiesigen Ortes wegen Wuchergeschäften zu mehrmonatlichem Gefängniß und außerdem zu erheblicher Geldstrafe verurtheilt, und wie das Gerücht geht, wird noch mancher Andere mit bei dieser Sache in Verlegenheit kommen. — Dem Marianenstift zu Nieder-Leppersdorf sind nach der dankenden Anzeige des Vorstandes vom 3. d. Mts. von der Frau Kaufmann Fiebing allhier 20 Thlr. testamentarisch zur Verpflegung der Kranken geschenkt und von ihren Erben ausgezahlt worden.

△ **Schweidnitz**, 16. Juni. [Zur Tageschronik.] Die königliche Fortifikation setzt zum drittenmale einen Termin zum Verkauf des Friedens-Pulvermagazins Nr. 2 an, weil die beiden ersten Termine kein der Fortifikation annehmbares Resultat ergeben haben. Es wäre in diesem Falle, wie auch bei den spätern derartigen Verkäufen wünschenswerth, wenn die Fortifikation jedesmal vorher den Minimalverkaufspreis bekannt machte, damit die Wiederholungen der Termine vermieden würden. — Die Gasanstalt geht ungemein rasch ihrer Vollendung entgegen, die Röhrenleitung im Innern der Stadt, sowie in den Vorstädten ist zu Ende geführt. Die Zuckerfabrik des Hrn. Göllner, sowie die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei des Hrn. Janusched werden ebenfalls Gas erhalten, letztere Anstalt hat übrigens in neuerer Zeit einen Umfang und eine Ausdehnung erhalten, die allgemein Staunen erregt und jedenfalls Zeugniß von der Intelligenz des Besitzers ablegt. Große Vorräthe von landwirthschaftlichen Maschinen aller Art, speziell Dreschmaschinen, lagern daselbst, und kann so der Käufer nach Belieben seine Wahl treffen. — In nächster Zeit läuft die Wahlperiode von 3 unbesoldeten Stadträthen ab, und finden jetzt schon Besprechungen unter den Stadtverordneten in Bezug auf die Neu- resp. Wiederwahl statt.

=ch= **Oppeln**, 15. Juni. [Verbrechen.] In der vergangenen Nacht nach 12 Uhr wurde hierselbst der Lederkaufmann P., als er im Begriff stand, sich in seine auf der Oderstraße gelegene Wohnung zu begeben, vor dem Hause angegriffen und neben anderen Mißhandlungen und Verletzungen, mit einem wahrscheinlich meißelartigen Instrument, welches in die linke Schläfe 1¼ Zoll breit durch die Hirnschale eingedrungen war, dermaßen verwundet, daß sofort Besinnungslosigkeit eintrat und heut Mittag der Tod erfolgte. Der Privatactuar S., welcher den P. kurz vorher verlassen und ihm bei Wahrnehmung der Gefahr zu Hilfe eilen wollte, wurde ebenfalls durch eine Schnittwunde, welche die Arterien am Halse traf, so erheblich verletzt, daß seine Verblutung erfolgt wäre, wenn nicht herbeigeholte ärztliche Hilfe dies verhindert hätte. Von den der Unthat Verdächtigen, welche mit den Verunglückten vorher in einem Gasthause zusammengewesen sein sollen, sind zwei zur Haft gebracht. P. hinterläßt eine Wittwe und drei

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Kinder. — In derselben Nacht und fast an derselben Stelle, wo das erwähnte Verbrechen begangen ward, fand in das Gewölbe des Kaufmann R. von einem im Hause befindlichen Kamine aus ein Einbruch statt. Es wurden dabei 100 und einige Thaler entwendet, von welchen der bei weitem größte Theil dem Commis gehörte. Der Thäter ist bis jetzt nicht ermittelt; ein Zusammenhang zwischen beiden Verbrechen ist nicht anzunehmen. Es drängt sich die Frage auf, ob nicht dergleichen, im vorliegenden Falle in einer der ersten und belebtesten Straßen, verübten Verbrechen durch eine Vermehrung des nächtlichen Wachtpersonals — wir haben bei einer Bevölkerung von gegen 10,000 Einwohnern nur 8 Nachtwächter — eine wirksame Schranke entgegengestellt werden möchte.

62. **Friedland**, 15. Juni. [Artillerie-Schießplatz.] Nachdem gestern der Inspecteur der 3. Artillerie-Abtheilung General v. Hindersin den zwischen Lammsdorf und Wiersbel belegenen Schieß- und Exerzierplatz der 6. Artillerie-Brigade in Augenschein genommen, ist nun definitiv bestimmt worden, daß in diesem Jahre nicht hier, sondern wie bisher in Carlowitz bei Breslau geschossen wird (ist bereits in der Bresl. Ztg. gemeldet), da der Platz noch nicht vollständig planirt ist, auch noch keine Kugelfänge und das erforderliche Polygon errichtet sind. Das seit längerer Zeit dort mit Erdarbeiten beschäftigte Artillerie-Commando verläßt heute die Gegend.

Gr.-Strehlitz, 15. Juni. [Unfall.] Der hiesige und der ujester katholische Gesellenverein trafen gestern auf einem verabredeten Ausfluge in Jarischau hiesigen Kreises zusammen, jedoch wurde die Freude durch Regen gestört. Auf dem Heimwege gerieth im Gedränge die 11jährige Tochter einer Leinweberswittwe aus Ujest unter das Gespann eines dortigen Schankwirthes und fand daselbst augenblicklich den Tod.

△ **Landsberg OS.**, 15. Juni. [Eine Scene an der Grenze.] Heut Früh zwischen 3 und 4 Uhr wurde dem in Zawisna stehenden Detachement der 1. Compagnie 50. Infanterie-Regiments ein Gewehr von der Wache gestohlen. Der Dieb griff mit außerordentlicher Frechheit und Schnelligkeit zur Thür hinein und rannte mit seinem Raube auf die polnische Grenze zu. Ein Mann der Wache hatte ihn bemerkt, machte Lärm und nun verfolgten einige Soldaten theils mit, theils ohne Gewehr den Dieb über die Prosna bis auf das Dominium Praszka, wo jener in einer Gesindewohnung verschwand und die Thür hinter sich abschloß. Der Posten, welcher weit von dem Wachtlokale, auf der Prosnabrücke, steht, hatte während der Verfolgung auf den Spitzbuben geschossen, ihn aber gefehlt und konnte dann wegen der Nähe der nachfolgenden Soldaten nicht ferner schießen. Inzwischen war der Führer des Detachements, Sergeant Rebel, mit noch einigen Leuten nach Praszka gekommen und forderte dort, mit größter Entschiedenheit, von dem Wirthschaftsbeamten die Herausgabe des Gewehres, da sich der Dieb in eines seiner Gesindehäuser geflüchtet hatte. Der Beamte versprach sein Möglichstes zu thun, um das Gewehr zu finden und es dann abzuliefern, worauf sich die Soldaten wieder zurückzogen und von der Grenze aus scharf aufpaßten. Gegen 6 Uhr Morgens endlich brachte ein Mann das Gewehr aus dem Hofe heraus. Der Posten auf der Brücke rief ihn an, machte fertig und alarmirte die Wache. Nun warf der Mann das Gewehr hin und entfernte sich, worauf die Wachmannschaften hinzuliefen und es abholten.

=ρ.= **Von der Oppa**, 13. Juni. [Zur Tageschronik.] Heute Nachmittag trafen, festlich eingeholt, mehrere Paters aus dem Orden der Redemtoristen in Poßnitz, einem Dorfe des Kreises Leobschütz, ein, um daselbst eine mehrtägige Mission abzuhalten. — Der landwirthschaftliche Verein zu Leobschütz veranstaltet den 24. d. M. das vierte Thierschaufest, verbunden mit Ankauf und Verloosung von Pferden, Rindern und anderen landwirthschaftlichen Gegenständen, einem Wettrennen, einer Vertheilung von Prämien an würdige Dienstboten, einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle und Abend-Concerte. — Die durch den Frost am 3. d. M. stellenweise total vernichteten Kartoffelstauden haben sich wider Erwarten rasch erholt und prangt das Kraut derselben bereits wieder in verjüngtem, frischem Grün. Ob auch der Roggen, der gerade in der Blüthe stand, durch den Frost, wie man leider befürchtet, gelitten, steht noch in Frage. — Die Fluren lechzen nach dem seit Wochen vergeblich erwarteten Regen; nichtsdestoweniger läßt, zumal der Raps, in hiesiger Gegend nichts zu wünschen übrig, als eine gute Einheimsung. — Die Heuerndte ist bei uns in vollem Gange und verspricht trotz der ungewöhnlichen Dürre, im Ganzen günstige Resultate. — Wie sehr übrigens schon das Bedürfniß nach Regen gefühlt wird, mag man aus den in einzelnen Kirchen dieserhalb veranstalteten Gebeten ersehen. — Sie in und um Breslau scheinen sich einer größeren Gunst des jupiter pluvius zu erfreuen.

⊛ **Peiskretscham**, 13. Juni. [Militärisches.] Am 10. d. Mts. verließen uns die hier einquartierten 3 Compagnien vom Garde-Grenadier-Regiment „Königin Elisabeth", wobei Manchem der Abschied schwer wurde. Zu Mittag erreichten dieselben Zawadzki und wurden dort und in der Umgegend einquartiert. Nach einer brieflichen Mittheilung badeten sich am Nachmittage desselben Tages einige Mann von der ersten Compagnie in der Malapane bei Kieltsch; hierbei versank der Lazarethgehilfe Gustav Schulz aus Halbau bei Liegnitz und wurde erst nach mehreren Stunden aufgefunden; die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Heut zu Mittag sind 3 Compagnien vom 51. Regiment mit Fahne und Musik hier eingerückt, um bis auf Weiteres bei uns zu verbleiben.

P. P. [Soolbad Goczalkowitz.] Selten ist von dem genannten Badeorte in den öffentlichen Blättern die Rede, und doch verdient es vor vielen andern Schwester-Anstalten der größten Beachtung. Allerdings gehört dieses Bad zu den neueren Gründungen, und es ist daher noch Manches im Werden und in der Vervollkommnung begriffen, desto mehr aber verdient Dasjenige Anerkennung, was in verhältnißmäßig so kurzer Zeit zu Stande gekommen ist.

Vor Allem muß der Heilquelle selbst zuerst gedacht werden. Ihre Wirkung ist, im wahren Sinne des Wortes, eine staunenswerthe und es ist ergötzlich, wie die hier befindlichen Kurgäste sichtlich ihren Zweck erreicht und ihre Versicherungen zunehmenden Wohlbefindens gegenseitig aussprechen, selbst nach verhältnißmäßig kurzem Aufenthalte am Orte. Wir könnten hier, gestattete es der Raum, Einzelnheiten über Kuren anführen, die ans Wunderbare grenzen. Eben so heilkräftig als die Quelle, ist aber auch der dasige Arzt tüchtig und sorgsam. Der Badearzt Hr. Dr. Babel verdient die Liebe und das Vertrauen Derer, die seiner Obhut sich anvertraut haben, so wie ihre Dankbarkeit im vollsten Maße. Was die Einrichtung der Badeanstalt und der Trinkkur betrifft, so entsprechen sie den Anforderungen der Zeit vollständig.

Ein Kursaal, in welchem auch ein Flügel-Instrument zur Benutzung für die Kurgäste aufgestellt ist, so wie hübsch angelegte und sorgfältig gepflegte Promenade, bieten Gelegenheit zur Zerstreuung und Erholung. Eine Anzahl neu errichteter Gebäude zur Aufnahme von Kurgästen, entsprechen dem Bedürfniß comfortabler Wohnungen zu mäßigen Miethspreisen, so wie auch der Gasthof und die Restauration den Ansprüchen genügen. — Auch den Besitzern des Bades, den Herren Schiller und Czech gebührt dankbare Anerkennung. Sie sind eifrig bestrebt, den Heilung Suchenden den Aufenthalt hier so angenehm als möglich zu machen; für Zeitschriften und Musik ist gesorgt und aller Orten ist ihre Aufmerksamkeit wahrzunehmen, mit welcher sie darüber wachen, daß es nirgends an etwas fehle. Vor einigen Tagen boten sie durch ein von der Kapelle der gleiwitzer Ulanen-Eskadron veranstaltetes Concert einen sehr schönen musikalischen Genuß. Hierzu kommt die reizende Lage und die gesunde Luft am Nordfuße der Karpathen, die leichte Verbindung mit Breslau, Wien, Krakau rc., die Gelegenheit zu weiteren Ausflügen in ein Gebirge, dessen Schönheiten viel zu wenig bekannt sind, und so vereinigt sich alles, die Gesundheit und den Frohsinn zu heben und herzustellen. Daher kommt es auch, und Schreiber dieses freut sich aufrichtig darüber, daß die diesjährige Badenummer schon eine ziemlich ansehnliche geworden ist. Dieselbe noch mehr zu steigern, fehlt nur ein größeres Bekanntwerden der Vorzüge dieses Bades, welches schon durch seinen Reichthum an Jod und Brom eine Lücke unter den Bädern Schlesiens ausfüllt und ihm in dieser Beziehung den Vorrang vor Kreuznach anweist. Es kann und wird nicht fehlen, daß dieses Bad allmählich auch in der Frequenz denjenigen Rang gewinnen werde, den es verdient.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** Aussichten auf die diesjährige Erndte.

Die Erndte wird nicht so zeitig eintreten, wie man es im Frühjahre vermuthete. Die kalten Zwischenperioden haben alle Früchte — obgleich nicht zu ihrem Schaden — zurückgehalten, und wir dürfen nunmehr erwarten, daß sie zur gewöhnlichen Zeit, d. h. gegen den 20. Juli beginnen werde. Bekanntlich macht der Roggen allemal den Anfang; ihm aber geht der Rübsen und Raps voraus. Ersterer wird wohl mit Anfang des nächsten Monats, der andere aber in der Mitte desselben in die Scheune kommen.

Das muthmaßliche Ergebniß dürfte folgendes sein: Rübsen kann einen vollen, Raps jedoch wohl kaum einen Dritttheil Ertrag geben. — Weizen steht sonst ohne Ausnahme überall so, daß er mehr als einen vollen Ertrag gewähren wird. Ist er auch vom Roste befallen, so hat dieser nur das Blatt getroffen, die Aehre dagegen ist gesund und kräftig und blüht voll. Die Stürme können aber wohl der Blüthe etwas schaden und es kann da der Körneransatz leiden; doch wird der Schaden wohl nicht so bedeutend sein, daß daraus ein erheblicher Rückschlag entstehen könnte.

Ueber den Roggen lauten die Nachrichten verschieden. Von manchen Gegenden klagt man über schütteren Stand und kurzes Stroh, von anderen aber berichtet man gerade das Gegentheil. Da nun aber die ersteren beträchtlicher sind, als die zweiten, so kann man sich keine volle Durchschnittserndte von ihm versprechen.

Alle Sommerfrüchte litten im Anfange von der großen Trockenheit, haben sich aber in den letzten Wochen, wo wir ausgiebigen Regen hatten, sehr erholt. Dennoch sieht man sie auch jetzt noch auf recht großen Landstrichen dünn und schwach, so daß man keine sehr großen Erwartungen von ihnen hegen kann, und das auch deshalb, weil die Striche, wo sie gut stehen, kleiner sind als jene. Die Erndte davon wird daher auch sehr verschieden ausfallen, und während sie an manchen Orten sehr reichlich sein wird, wird man an anderen Orten über geringen Ertrag zu klagen haben. Allgemein gut stehen überall die Hülsenfrüchte (Erbsen und Wicken), so zwar, daß sie — wenn sie nicht etwa noch von Gift befallen werden sollten — viel über einen vollen Ertrag geben können. — Sehr gut zeigen sich überall die Kartoffeln. Gebe der Himmel, daß sie von der Krankheit frei bleiben und wir werden sie dann in Hülle und Fülle haben. — Bedenklich steht es um den Klee und um die Wiesen. Ueberall hört man, daß von ersterem nicht über ein Dritttheil eines reichen Schnitts gewonnen wird, und den jetzigen Aussichten nach wird es mit den Wiesen nicht besser sein. Der schneearme Winter ist Schuld daran. Hoffen wir, daß der zweite Schnitt das Fehlende ersetzt.

Was ich hier gesagt, gilt zunächst von unserer Provinz. Wir wollen nun auch einen Blick nach außen thun. — In Norddeutschland steht es fast gleich, wie bei uns, nur hat dort die Trockenheit im Mai und die Kälte in den ersten Tagen des Juni noch mehr geschadet. Aus Pommern und Preußen berichtet man, daß viele Roggenfelder so von den kalten Nächten gelitten haben, daß sie weiß wurden, und man es gerathen fand, sie abzumähen und zu Heu zu machen. Am Rhein steht alles eben so gut, wo nicht noch besser, wie bei uns. In Süd-Deutschland ist es fast ebenso, nur klagt man über den dünnen und schwachen Stand des Roggens. In Sachsen hat man alle Ursache mit dem Stand der Feldfrüchte zufrieden zu sein und man sieht einer reichlichen Erndte entgegen, auch klagt man nicht über Mangel an Viehfutter.

Gehen wir über die Grenzen unseres deutschen Vaterlandes hinaus, so finden wir es nicht besser als bei uns. In Frankreich zwar steht eine gute Erndte in Aussicht, eine desto schlechtere aber in Italien. Ungarn wird beinah eine Mißerndte machen, und ganz besonders klagt man im Banat — der Haupt-Kornkammer Ungarns — über die verderblichen Folgen der großen Trockenheit. In Polen würde es besser sein, wenn dort nicht der Aufstand so vieles vernichtete und die Erndte verkürzte. Die Nachrichten aus Rußland sind auch nicht die besten, und zu Folge denselben wird es im nächsten Jahre wenig Getreide exportiren können. England hofft auf eine gute Erndte; sollte aber, wie man vermuthet, das Wetter in der Erndte ungünstig sein, so würde sie, wie es dort so oft vorkommt, in ihrem Ertrage gar sehr verkürzt werden.

Das Resume von alledem ist: daß die Fruchtpreise aller Wahrscheinlichkeit auch noch im neuen Jahre denselben Stand behaupten werden, den sie im jetzigen inne hatten.

*** **Wien**, 15. Juni. [Wochenbericht von L. Epstein.] Im Ganzen ist das Resultat der abgelaufenen Woche, trotz der andauernden Geschäftsstille, ein befriedigendes. Einige Industriepapiere sind nicht unbedeutend gestiegen, und die Staatspapiere behaupteten ihre feste Haltung. Die Wendung, welche die polnische Frage nimmt, flößt etwas mehr Beruhigung ein, und die Stimmung der pariser Börse wurde durch den Fall von Puebla einigermaßen gehoben.

Metalliques gingen Anfangs der Woche in starken Posten nach Amsterdam, doch fand die Nachfrage dafür Befriedigung. 1860er Loose hielten sich fast ohne Schwankungen 2—3 Zehntel über vorwöchentlichem Schlußcours. 1854er hoben sich, bei spärlicher, flottanter Waare, um 1%. Für Kapitalisten dürfte die Notiz nicht ohne Interesse sein, daß von diesem Loospapier ausnahmsweise einige ganze Serien erhältlich sind. 1839er Loose waren ebenfalls mehr beachtet und 153,50 Geld. Creditloose 1 fl. höher, dagegen Promessen dieser Gattung reichlich vorhanden und im Großen zu 3 fl. 30 kr. erhältlich. Es ist dies nur eine Bestätigung meiner Ansicht, daß die Anfangs dieses Jahres durchgesetzte Preissteigerung der Promessen eine unhaltbare war.

Bankactien notiren 8 fl. höher. Die Dividende für das erste Semester 1863 ist auf 26 fl. fixirt, und wurden einige 100,000 fl. auf das nächste Semester übertragen. Dabei darf nicht übersehen werden, daß noch nicht alle statutenmäßigen Geschäfte der Bank activirt sind. Vorzugsweise gilt dies von der Belehnung von Industriepapieren und Escomptirung von Wechseln auf Plätze, wo sich Bankfilialen befinden. Namentlich die Ausübung des letztgenannten Geschäftszweiges würde gewiß im Interesse des Verkehrs liegen, und ist eine analoge Einrichtung bei den meisten Banken zu finden. Die böhmische Escomptebank hat ihre Thätigkeit begonnen, und sind alle Anzeichen vorhanden, daß diese sowohl für das Institut als das Publikum eine ersprießliche sein wird. Nordbahnactien, in Folge des ungünstigen Ausweises bis 162 50 gedrückt, hoben sich wieder auf den vorwöchentlichen Cours von 163.50. Staatsbahn, analog der pariser Notiz, um 2 fl. höher. Elisabetbahn 2 fl. niedriger, weil die Befürchtungen bezüglich der Zinsengarantie des Staates bei herannahendem Coupontermin sich auch auf dieses Unternehmen auszudehnen beginnen. Ludwigsbahn um 6 fl. höher, angeblich wegen in Aussicht stehender Getreide-Transporte aus Polen. Die Getreideconjunctur dürfte auch auf die Bewegung in Devisen insofern Einfluß haben, als an einen Getreideexport aus Oesterreich, und die daraus entspringenden Retouren unter den gegenwärtigen Umständen (die Dürre in Ungarn hat seit 14 Tagen den Weizenpreis um 2 fl. steigen gemacht) kaum zu denken ist. Devisen hatten aus dieser Rücksicht etwas angezogen, schließen aber matter und fast wie vor. Woche.

** **London**, 9. Juni. Die Zahl und der Betrag der seit dem Anfang des vorigen Monats in unserm Geldmarkt erschienenen fremden Anleihen, Bank, Eisenbahn und anderen Projecten ist größer als in irgend einem der früheren Monate d. J. Dieser Umstand hat nicht ohne Einfluß auf den Werth des Geldes bleiben können; seitdem die Bank von England infolge dessen ihre Disconto-Rate von 3 auf 4 pCt. pro Anno erhöhte, ist auch in Privat-Instituten dieser Satz als Minimum allgemein geworden, und eine fernere Erhöhung der Bank-Rate wird nicht für unwahrscheinlich gehalten, insbesondere wenn der Abzug von Silber für Indien und China so sehr zunähme, wie vielseitig vermuthet wird.

Mit Ausnahme größeren Begehrs für Zucker zu etwas besseren Preisen, bleiben unsere Märkte für Colonial-Waaren gedrückt, der Export-Begehr ist schwach, die inländische Consumtion aber behauptet.

Die in der vorigen Woche publicirten amtlichen Tabellen des „Board of Trade" zeigen für den vierten Monat d. J. eine beträchtliche Zunahme in dem Export brit. Producte. Es betrug derselbe im April d. J. 11,897,177 Pfd. St., gegen 9,822,888 Pfd. St. in 1862 und 10,905,213 Pfd. St. in 1861. Die Total-Ausfuhr davon während der ersten vier Monate d. J. ist 39,458,381 Pfd. St., gegen 36,246,651 Pfd. St. in 1862 und 38,574,462 in 1861.

Die regelmäßige und bedeutende Zunahme der Importationen von britischen Colonien, — vorzüglich Indien, — zeugt von der Prosperität und wachsenden Expansion der Industrie jener Länder. Die Staats-Einkünfte des ostindischen Reichs sind seit den Jahren 1858—59 von 36,000,000 Pfd. St. auf 45,000,000 Pfd. St. per Jahr gestiegen und zeigen einen Ueberschuß gegen die Ausgaben, welcher außer der Reduction vieler Zölle und der Einkommensteuer, die Verwendung von nicht weniger als 5,000,000 Pfd. St. zur Beförderung von Eisenbahnen, Canälen und anderen nützlichen Anlagen gestattet.

Die zweite Serie der Verkaufungen über Schafwolle, welche am 30. April eröffnet ward, schloß am 4. d. M. Es wurden im Ganzen 99,837 Ballen ausgeboten, wovon 93,000 Ballen Austral. und Cap. Für Frankreich ward ungewöhnlich stark, beinahe die Hälfte des Ganzen, gekauft, während für Belgien und Deutschland nur wenig, und für inländ. Verbrauch ebenfalls nur mäßig operirt ward. Preise gingen Anfangs etwas niedriger, später und beim Schluß aber vollkommen so hoch wie im März d. J.

† **Breslau**, 16. Juni. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course der österr. Effekten höher und fanden in österr. Loosen und Credit-Aktien bedeutende Umsätze statt. Banknoten 90⅜, National-Anleihe 73¼, Credit-Aktien 87¼, Loose 89¾—90—89⅞. Von Eisenbahn-Aktien waren Freiburger 134¼, Oberschlesische 159⅛, Tarnowitzer 65¼, Koseler 64½. Fonds ohne Umsatz.

Breslau, 16. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher; gek. — Ctr.; pr. Juni und Juni-Juli 45½ bis 45¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 46 Thlr. bezahlt und Gld., August-September 46¼ Thlr. Gld. und Br., September-Oktober 46½—47 Thlr. bezahlt, Oktober-November 47 Thlr. bezahlt und Br.

Hafer gek. — Scheffel; pr. Juni 23¼ Thlr. Br.

Spiritus Anfangs fest, schließt etwas matter; gek. — Quart; loco 16¼ Thlr. bezahlt, pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 16⅙ Thlr. bezahlt und Br., August-September 16⅔ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 16½ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 16⅙ Thlr. Br.

Zink. Beliebte Marken auf 5⅙ Thlr. gehalten.

Die Börsen-Commission.

e. **Neumarkt**, 14. Juni. [In der hiesigen Arbeitsschule] ist von dem rastlosen Dirigenten derselben, Herrn Rathmann Weber, ein neuer Industriezweig, die Rohrstuhlflechterei eingeführt worden. In der Strohflechtschule wird das Stroh nicht blos geflochten, wie in den ähnlichen Anstalten anderer schlesischer Städte, sondern auch zum Theil selbst angebaut, geschniten, präparirt (gekocht rc.), gefärbt u. dgl. m. Es finden in dieser Anstalt daher auch Zöglinge eine umfassende Ausbildung und sind deren bereits 7 für andere Städte in diesen Kenntnissen und Fertigkeiten hier ausgebildet worden, um dort die Strohflechterei rc. einzuführen und darin Unterricht zu ertheilen.

Berlin, 13. Juni. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Vollständige Leblosigkeit beherrschte in dieser Woche unsern Markt, von Abschlüssen ist nichts zu berichten und daher die Preise meist als nominell zu betrachten. — Schottisches Roheisen wurde von Glasgow unverändert notirt, hier blieben selbst im Preise ermäßigte Offerten unberücksichtigt, da Consumenten versorgt sind. — Schlesisches Holzkohlen- und Coaks-Roheisen ohne Geschäft. Notirungen: schottisches 46 Sgr., englisches 43 Sgr. à Ctr. — Stabeisen, gewalzt 3⅚ bis 4 Thlr., geschmiedet 4¾—5 Thllr., Straffordshire 5 Thlr. à Ctr. — Alte Eisenbahnschienen, zu Bauzwecken 2—3 Thlr., zum Verwalzen 1⅚ Thlr. à Ctr. — Zinn in kleinen Partien zum Bedarf neuerdings höher bezahlt, Banca 47½ Thlr, englisches 40⅚ Thlr. à Ctr. — Für Zink scheint sich etwas mehr Begehr einzustellen und befestigten sich Preise, zumal bei den billigen Notirungen viel aus dem Markte genommen wurde, ab Breslau W. H. 5 Thlr. 8 Sgr., gewöhnliche Marken 5 Thlr. loco 5⅚ Thlr. à Ctr. — Blei fest und für den Consum höher bezahlt, bei Partien 6½ Thlr., im Detail 7 Thlr. à Ctr., spanisches Rein u. Co. 8⅚ Thlr. à Ctr. bei Partien käuflich — Kupfer blieb noch immer ohne Begehr. Notirungen: Paschkow 38 Thlr., Demidoff 35 Thlr., Advidaberg 34 Thlr., Mansfelder raffinirt 33½ Thlr., Burra-Burra 33 Thlr., Selected 32 Thlr., ordinäre Marken 31 Thlr. à Ctr., im Detail durchschnittlich 1 Thlr à Ctr. höher. — Kohlen, englische wurden der hohen Flußfrachten halber höher gehalten, inländische unverändert — Holzkohlen 19 Sgr. pr. Tonne.

Preise der vier Haupt-Getreide-Arten und der Kartoffeln in den bedeutendsten schlesischen Marktstädten im Monat Mai 1863 nach einem monatlichen Durchschnitte in preußischen Silbergroschen und Scheffeln angegeben.

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1) Breslau	71 7/12	50 1/12	37 10/12	27 8/12	15 8/12
2) Grünberg	68 10/12	50 4/12	42 6/12	30 10/12	9 8/12
3) Glogau	72 11/12	49 11/12	38 8/12	28 2/12	11
4) Liegnitz	73 1/12	49 9/12	38 3/12	25 4/12	12 8/12
5) Görlitz	81 3/12	51 2/12	40 9/12	27 6/12	11
6) Hirschberg	84 6/12	56	39	24 6/12	13 5/12
7) Schweidnitz	73 4/12	45 5/12	36 3/12	23 3/12	16
8) Frankenstein ...	71	45 8/12	35 6/12	25 9/12	10
9) Glaz	71 9/12	43	33	24	9
10) Neisse........	74 1/12	49 5/12	37 2/12	25 10/12	12
11) Oppeln	71 7/12	45 10/12	37 7/12	26 2/12	10 6/12
12) Leobschütz	74 6/12	46	38	25 6/12	14
12) Ratibor	69 8/12	45 7/12	36 6/12	26 2/12	9

Vorträge und Vereine.

1. **Breslau**, 15. Juni. [Phrenologische Gesellschaft.] Auch die vorgestrige, in der Humanität abgehaltene dritte Versammlung erfreute sich einer überaus zahlreichen Betheiligung der schnell sich mehrenden Gesellschaft. Mehrere geschäftliche Mittheilungen eröffneten die diesmaligen Verhandlungen. Die 12 von dem Fabrikanten Trembore (München) bezogenen phrenologischen Köpfe in Papiermaché-Masse sind angelangt und den Bestellern zugegangen. Der verhältnißmäßig hohe Preis dieser Köpfe (à 1 Thlr. 10 Sgr.) ließ es wünschenswerth erscheinen, für den weiteren Bedarf die Herstellung solcher Köpfe zu niedrigerem Preise zu ermöglichen, und hat sich ein hiesiger Gypswaaren-Fabrikant bereit erklärt, der Gesellschaft solche Köpfe zum Betrage von je 10 Sgr. in Gyps zu liefern. Der Vorstand nimmt Bestellungen entgegen. — Die in voriger Sitzung beschlossenen Zuschriften an die Société phrénologique à Paris und an Georg Combe, Präsident der phrenologischen Gesellschaft zu Edinburgh, sind abgegangen, und wird der Erwiderung entgegengesehen. An Dr. Noël zu schreiben, war noch nicht möglich, da seine Adresse noch nicht genau festgestellt werden konnte. — Der provisorische Vorstand erklärt, die Vorlage in Betreff des phrenologischen Lehrcursus allerdings in eingehende Erwägung gezogen zu haben, aber eine feste Normirung derselben dem noch heut zu wählenden definitiven Vorstande überlassen zu müssen. Er hält dafür, daß der Vorstand, dem die Berechtigung gegeben werden solle, sich in angemessen erscheinender Weise für diesen Zweck zu erweitern, das Lehrgebiet sachgemäß vertheilen und die einzelnen Besprechungen durch geeignete Vorträge, denen dann praktische Untersuchungen sich anschließen, einleiten werde. Hierauf folgen Mittheilungen über Erfahrungen rc., welche die Mitglieder seit der vorigen Versammlung auf phrenologischem Gebiet gemacht. Die Zahl dieser Mittheilungen legte ein erfreuliches Zeugniß für den regen Eifer der Mitglieder ab. Besonders interessant erschien der längere Vortrag, welchen eine Dame in dieser Beziehung hielt, und in dem sie ihre Wahrnehmungen und Erfahrungen auf der unlängst in Mannheim abgehaltenen deutschen Lehrer-Versammlung besprach. Es ist ihr durch das Ueberzeugende ihrer phrenologischen Urtheile gelungen, einen in der pädagogischen Welt sehr gefeierten Mann, welcher ein Gegner der Phrenologie geworden war, in einen Freund derselben zu verwandeln, und steht zu hoffen, daß dieser Paulus ein eifriger Apostel der Geisteslehre werden wird. Bei diesen Mittheilungen wurde auch des Concentrations-Sinnes und der mit ihm nicht selten vereinten Vielseitigkeit gedacht und gezeigt, wie diese einander nicht als Gegensätze gegenüberstehen. Dr. Lobethal gedachte der vielfach in ärztlicher Praxis beobachteten Erscheinung, daß der örtliche Kopfschmerz (Migräne) gerade an den Theilen des Kopfes sich zeige, an dem die Sinnesorgane liegen, welche durch irgend eine Veranlassung bei dem Leidenden beleidigt worden sind. Er gab dafür einzelne Beläge an. Mehrere Mitglieder bestätigten die Richtigkeit dieser Beobachtung aus der an sich selbst gemachten Erfahrung. — Der für heut angesetzte einleitende Vortrag über die Seele und deren Organ, das Gehirn, konnte wegen vorgeschrittener Zeit nicht gehalten werden. Als dringlich wurden einige innere Angelegenheiten (Wahl des Lokales, Anstellung eines Botens) erledigt, und dann zur Wahl des Vorstandes geschritten. Es wurden gewählt: Seminar-Oberlehrer Scholz (Vorsitzender), Dr. Thiel (Schriftführer), Partikulier Patzky (Schatzmeister), und als deren Stellvertreter: Dr. Lobethal, Instituts-Vorsteherin Scholz, Prem.-Lieut. Lenz. — Ein von Dr. Scheve so eben angelangtes Schreiben wurde schließlich vorgetragen. Dasselbe wünscht der Gesellschaft ein fröhliches Gedeihen und empfiehlt ihr: Beharrlichkeit. Die Versammlung beschließt, dem freundlichen Schreiben eine dankende Erwiderung folgen zu lassen, und spricht zugleich dem seitherigen provisorischen Vorstande, der übrigens in dem definitiven wieder gewählt worden, den besten Dank für seine Mühwaltungen aus.

K. **Breslau**, 15. Juni. In der freien Gemeinde hier wurde gestern Vormittag in der Halle das Stiftungsfest des Bundes der freien religiösen Gemeinden Deutschlands begangen. Der Bund umfaßt z. Z. von den circa 150 deutschen Gemeinden gegenwärtig etwa 120. Rednerstuhl und Orgelchor waren mit Bäumen resp. Blumen geschmückt. Die Rede des Herrn Prediger Hofferichter war gegen die Lügen der Civilisation gerichtet. — Nachmittags war die Gemeinde in geselliger Weise in Pietsch Lokal versammelt. Herr Dr.

Theodor Schrader, Prediger der freien Gemeinde in Holzhausen (Westfalen) wird auf Einladung des hiesigen Gemeindevorstands eine Rundreise durch die Gemeinden Schlesiens machen und im September hier ankommen.

□ **Breslau,** 16. Juni. [Handwerkerverein.] Zu Eröffnung dre gestrigen, der Fragebeantwortung bestimmten Sitzung lieferte Herr Kaufmann Sittenfeld im Auftrage des Vorstandes einen kurzen Bericht über die neueste Schrift Ferdinand Lassalle's: Die indirekten Steuern und die Lage der arbeitenden Klassen. (Abdruck seiner Vertheidigungsrede vor dem königl. Kammergericht zu Berlin.) Die Broschüre wurde der Bibliothek einverleibt. Die hierauf folgende Beantwortung der Fragen betraf das verheißene Blühen der Victoria regia im botanischen Garten ꝛc.

? Feuerwehr- und Feuer-Rettungs-Tag zu Breslau.

Das Circular des Vorstandes des Feuer-Rettungs-Vereins in Betreff des Vereinstages für den 18. und 19. Juli ist bereits den schlesischen Magisträten zu Händen gegangen, und wünschen wir nur, daß dieser Vereinstag so zahlreich als möglich beschickt werden möge. Es werden nicht allein Vorträge gehalten, sondern auch die Praxis nicht vergessen werden, wie das Anschreiben an die Magisträte zeigt. Das Programm dafür ist folgendes:

I. Sonnabend, 18. Juli. a) Nachmittag von 4—7 Uhr Uebungen der Feuerwehr und des Feuer-Rettungs-Vereins an den Feuerlösch- und Rettungs-Utensilien, Erklären und Vorzeigen derselben im städtischen Marstalle, Schweidnitzerstraße. b) Nach 10 Uhr Abends große Uebung an einem noch zu bestimmenden Neubau.

II. Sonntag, den 19. Juli, Vormittags 11 Uhr. Berathung im Examensaale des Elisabet-Gymnasiums, und zwar über folgende Punkte: a) über das Sonst und Jetzt des Feuerlöschwesens im Allgemeinen und über die beim Dienst zu verwendenden Leitern; b) über die Anwendung, Nützlichlichkeit und Dauer verschiedener Sorten Schläuche; c) über Bekleidung und Ausrüstungs-Gegenstände des Feuerwehrmannes; d) über den Wassertransport und über Beleuchtung beim Feuer (Fackellampen); e) über Rettungs-Utensilien; f) über Nützlichkeit und Anwendung des Turnens für Feuerwehren und Rettungs-Vereine; g) über von auswärts gestellte Anträge. Diese sind 14 Tage vorher einzusenden. — Mittags 2 Uhr gemeinschaftliches Mittagsessen im Schießwerdersaale, das Couvert 10 Sgr. Die Anmeldung der Deputirten muß beim Vorstande des Feuer-Rettungs-Vereins mindestens 8 Tage vor dem Vereinstage erfolgen, und ist es bei dem Aufschwunge der Feuerwehren und Feuer-Rettungs-Vereine in der Provinz Schlesien sehr wünschenswerth, daß eine zahlreiche Betheiligung stattfinden möge. Sollten einzelne Magisträte in der Provinz ein solches Circular nicht empfangen haben, so wird der Vorstand des Feuer-Rettungs-Vereins hier gewiß gern bereit sein, auf gefällige Anfragen umgehend zu antworten.

Wir bitten die geehrten Redactionen in der Provinz, ihr Lesepublikum auf diesen Vereinstag aufmerksam zu machen.

Inserate.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Wilhelm John.
Theresia John, geb. **Giller.**
Breslau, den 17. Juni 1863. [6146]

Die heut Abend 6¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seines lieben Weibes **Pauline,** geb. **Weyde,** von einem munteren Knaben zeigt allen Verwandten und Freunden hierdurch statt jeder besonderen Meldung an:
[5552] **Max Vetter.**
Berlin, am 12. Juni 1863.

Heut Morgen wurde meine liebe Frau **Philippine,** geb. **Cirves,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Kreuzburg OS., den 15. Juni 1863.
[5547] **Glatzel,**
Ger.-Assessor und Special-Commissarius.

Entbindungs-Anzeige.
Heut Nachmittag 1 Uhr wurde meine liebe Frau **Auguste,** geb. **Friedheim,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. Dies allen Freunden statt besonderer Meldung.
Stettin, den 15. Juni 1863.
[6156] **Adolf Guttmann.**

Heute wurde meine Frau **Helene,** geb. **Wolfram,** von einem Mädchen glücklich entbunden. [5546]
Falkenberg OS., 14. Juni 1863.
Dr. **Emerich,**
Sanitäts-Rath und Kreis-Physikus.

Heute traf uns das traurige Loos, unsern heißgeliebten Sohn in einem Alter von drei Jahren, mit vielen Leiden, zu verlieren. Tief betrübt widmen wir diese Anzeige Verwandten und Freunden zu stiller Theilnahme.
Zabrze, den 15. Juni 1863. [5569]
A. Deichsel und Frau.

Heut Nachmittag 5¾ Uhr verliess uns auch unsere innig geliebte **Margarethe,** ihrem Zwillingsschwesterchen **Gertrud** folgend, die am 13. Mai von uns schied. Nach einem kurzen Leben von nur 9 Monaten rafften Zahnkräfte sie hinweg. Um stille Theilnahme bittend, widmen tiefbetrübt diese traurige Anzeige allen Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung: [6142]
Alfred Kern nebst Frau.
Breslau, den 15. Juni 1863.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Frl. Elisabeth Balde in Potsdam mit Hrn. Ober-Post-Rath Stephan in Berlin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Prediger Johannes Hesekiel in Berlin mit Fräul. Elise Engelhardt in Gröbitz bei Naumburg, Herr Lieut. Arthur Knoch mit Frl. Laura Wallenius in Greifswald.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptmann v. Schlichting, Hrn. A. F. Lossow in Berlin, Hrn. v. Köckritz in Thiergarten, Hrn. Major a. D. W. v. Kettler in Minden, eine Tochter Hrn. Hauptm. v. Oidtmann in Berlin.

Todesfälle: Frau Ida v. Medem in Charlottenburg, Frau Friederike Gleim geb. Meyer in Schleuien, Hr. E. H. W. v. Böhn im 82. Lebensjahre in Stolp, Frau Ernestine v. Höpfner geb. v. Rosenberg-Gruczynski in Danzig, Frau Therese Sophie v. Reiboldt geb. v. Watzdorf in Naumburg, Hrn. Apotheker Fähndrich in Nauen.

Ehel. Verbindung: Hr. Rentamts-Calculator Berthold Masur mit Fräul. Auguste Hübner in Poln.-Wartenberg.

Geburten: Eine Tochter Hrn. Carl Karuth in Manila, Hrn. Telegraphist R. Bühler in Breslau.

Todesfall: Hr. Friedrich Mähl im 72. Lebensjahre in Breslau.

Annonce in Bezug auf Wahnsinnige.

Nur die richtige Naturbeobachtung kann uns über gesundes und krankes Leben Aufklärung verschaffen. Sie führt uns zuvörderst zu dem sichern Schlusse: daß diejenige Auswahl von Pflanzennahrung, zu deren Genusse die in den Verdauungsorganen, sowie in dem Zahn- und Kieferbaue uns gleich organisirte Affenart der Instinct richtig leitet, auch für unsere Ernährung maßgebend ist. Sie läßt uns begreifen, wie weit wir uns mit unserer Ernährung und unserem Treiben überhaupt von dem uns durch die Vorsehung ursprünglich angewiesenen Lebenswege verirrt haben. Sie überzeugt uns, daß genossene, widrige Stoffe von unserem Körper, weil ihm nachtheilig, entweder sofort durch Brechen und Abführen, oder, wenn sie bereits in die Säftemasse aufgenommen wurden, wenigstens nach und nach auf anderen Ausleerungswegen ausgewiesen werden. Sie überzeugt uns, daß sich die Natur erst bei fortgesetztem Genusse widriger Stoffe an dieselben gewöhnt, dieselben aber nach erfolgter Gewöhnung nicht mehr zugleich mit den natürlichen Ausleerungsstoffen ausfegt, sondern in der Säftemasse duldet und anhäuft. Sie überzeugt uns, daß die Natur jedoch bei großer Anhäufung dieser Stoffe endlich das Gewohnheitsgesetz aufhebt und, nun mit Beseitigung derselben beschäftigt, bei der Größe des Stoffvorraths auch eine große Krankheit vergegenwärtigt. Sie belehrt uns, daß mehr als zwei Drittel unserer Krankheiten auf diesem Wirken der Natur gegen diejenigen widrigen Stoffe beruhen, welche durch den Nahrungsgenuß, Gewerbsbetrieb, Arzneigebrauch u. s. w. in den Körper eingeschmuggelt werden und ein Drittel höchstens auf Rechnung der sogenannten Ansteckungsstoffe (Contagia) kommt, welche, mit uns geboren und dem unsichtbaren Atomenleben angehörig, unseren Körper als ihre Welt bewohnen. Sie macht es uns selbstverständlich, daß der große Vorrath lebloser widriger Stoffe, welche sich in uns befinden, gleichzeitig auch bei dem Ausbruche contagiöser Krankheiten zur Sprache kommt, daß z. B. bei der gastrischen Krankheit die Lebensgefahr darum steigt, weil die meisten dieser leblosen Stoffe, den gastrischen Organen auch vorzugsweise zuwider, von denselben, wie das gastrische Contagium selbst, ebenfalls vorzugsweise und zuerst bekämpft werden und daß in diesem Falle ein schwer zu überstehender Kampf gegen leblose und lebende, sich als solche stets von Neuem erzeugende Stoffe zugleich ausgefochten wird. Die richtige Naturbeobachtung weist nach, daß die Säftemasse, resp. das Blut: dieser flüßige Mensch, dieser gewesene und zukünftige Mensch, aus drei Hauptbestandtheilen: aus dem Blutkuchen (cruor), aus dem Blutwasser (serum) und aus des Blutleime (lympha) besteht und daß das arterielle Adersystem zum Cruor, das venöse Adersystem zum Serum und das lymphatische Adersystem zur Lymphe seine natürliche Beziehung hat. Sie weist nach, daß die Krankheitsstoffe, entweder dem Cruor, dem Serum oder der Lymphe adhäriren, ja daß einer dieser Blutbestandtheile selbst, quantitativ oder qualitativ von der Norm abgewichen, der Krankheitsstoff sein kann und daß das den Krankheitsstoff in sich schließende, ihm am Nächsten stehende Gefäßsystem mit einem der genannten Untersysteme zuerst gegen den Krankheitsstoff wirkt, die Krankheit mithin von ihrem Entstehungspunkte aus, entweder eine arterielle, venöse oder lymphatische, mit anderen Worten: eine cruoröse, seröse oder lymphatische ist, in örtlichen wie in allgemeinen Leiden, in Krankheiten des Nervensystems, wie des Gefäßsystems. Sie weist nach, daß es Arzneistoffe giebt, gegen welche das in der Krankheit zuerst reagirende Organ oder System ebenfalls zuerst reagirt und folglich eine gleiche Krankheit (Homopathie) entwickelt. Sie weist nach, daß bei der richtigen Anwendung dieser homopathischen Arzneien die Natur sofort von dem Krankheitsstoffe abläßt und gegen den Arzneistoff agirt, und daß in diesem Falle an die Stelle der unvorsätzlichen Krankheit eine gleiche vorsätzliche, nämlich: eine gleiche Arzneikrankheit, nicht nur für den Augenblick, sondern für die Dauer tritt und jene verdrängt, wenn der behandelnde Arzt die richtige Verlaufszeit und die Nachursachen beider Krankheiten genau kennt und zur Vermeidung der sonst möglichen Recidive zu respectiren versteht. Sie weist somit nach, daß eine Krankheit nur von ihrem Entstehungspunkte aus richtig, sowohl erkannt, als auch behandelt wird und daß bei der indirect causalen Cur, wobei nämlich der Krankheitsstoff nicht in unmittelbarer Gewalt des Arztes steht, das richtig erkannte und benutzte Naturgesetz der Homopathie auf eine schnelle, sichere und bequeme Weise dem Arzte aus aller Verlegenheit, sowie dem Kranken aus aller Gefahr heraushilft. Sie weist nach, daß sich in indirecten Causalfällen die Krankheiten nur auf physiantipathisch homopathischem Curwege leicht und zuverläßig, nicht nur behandeln, sondern auch verhüten lassen, weßhalb ich, der ich diese Naturbeobachtungen machte, als gewissenhafter Arzt nicht anstehen kann, das wichtige Bekenntniß beizufügen, daß ich aus örtlichen und allgemeinen Merkmalen, welche sich im Menschen vorfinden, gewisse, ihm Lebensgefahr drohende Krankheiten mit der größten Gewißheit, nicht nur vorherzusagen, sondern auch zu verhüten im Stande bin. Es gehören dahin zuvörderst von den auf cruoröser Basis beruhenden Krankheiten: der Schlagfluß, die Lungenentzündung, die Halsentzündung, der Bluthusten, das Blutbrechen, die Entzündungen und Blutungen überhaupt, das im hohen Alter von zu großer Dicke und Stockung des Blutes herrührende Vermagern und Verschwachen des Körpers, das Asthma, das Sprödewerden der Knochen, das Versteifen der Gelenke, das Vergelben und Verrunzeln der Haut, das Ergrauen und Ausfallen der Haare, der Verlust der Sinne, der Zeugungsfähigkeit u. s. w. Es gehören dahin ferner von den auf seröser Grundlage basirenden Krankheiten: der Catarrh, die gastrische Krankheit, der Typhus, die Cholera, die habituelle Diarrhoe und Obstruction, die Zuckerkrankheit, die Ruhr, der Milzbrand, der Scorbut, die Epilepsie, der Kopfkrampf und andere Nerven- und Gehirnkrankheiten: der Gesichtsschmerz, die Hysterie, die Hypochondrie, der Wahnsinn u. s. w. Es gehören dahin endlich von den sich auf lymphatischer Basis entwickelnden Krankheiten: die Syphilis, die Scropheln, die englische Krankheit, die Flechte, der Scheidenfluß, die Gicht, der Fußschweiß, der Krebs, das Scharlach, die Pokken, die Bräune u. s. w. Ich habe gegen jede dieser Krankheitsbasen Curen und zwar Curen, welche den Krankheitsstoff, entweder direct beseitigen, oder indirect dadurch bewältigen, daß sie die Natur veranlassen, selbst denselben auf den gewöhnlichen Ausleerungswegen aus der Säftemasse zu fördern und dann mit ihren Functionen zur Norm zurückzukehren. Wer wollte es nicht vorziehen, einer Krankheit auf diesem Wege vorzubeugen, als bis zu ihrem Ausbruche zu warten, wo der Stoffvorrath möglicherweise so groß geworden sein kann, daß das Leben schon beim Beginne seiner Gegenwirkung erlischt? Angenommen auch, daß der Krankheitsstoff, wie es mit dem Contagium der Fall ist, durch die Präservativcur nicht vollständig beseitigt werden kann, weil er, thierisch lebendig, sich immer wieder von selbst erzeugt, so wird die Krankheit doch wenigstens aufgeschoben und gefahrlos gemacht, wenn die leblosen Krankheitsstoffe gänzlich, die lebenden zum Theil weggeschafft werden. Der größte praktische Arzt seiner Zeit und Professor: August Gottfried Richter, welcher vor 60 Jahren zu Göttingen prakticirte und lehrte, sprach sich in Bezug auf die innere Heilkunde dahin aus: daß er sich getraue, das Positive derselben auf den Fingernagel zu schreiben. Die seit dem im Geiste des pharmakodynamischen Aberglaubens erschienene Literatur der inneren Heilkunde gleicht nach wie vor einem großen Gewässer, in welchem nicht eine Gräte, geschweige denn ein Fisch vorhanden ist. Die Stockpharmakodynamiker machen in ihrem Unverstande noch immer aus kleinen Krankheiten große, aus leicht heilbaren acuten Krankheiten schwer heilbare, wenn nicht gar unheilbare chronische. Der in den pharmakodynamischen Therapieen gebotene, blaue Dunst ist nach wie vor der Grund, warum nur diejenigen Kranken genesen, bei welchen die Krankheit schwach und die Natur stark ist, um außer der Krankheit noch den Arzt und ein Dutzend Quacksalber zu überstehen. Wer möchte unter so bewandten Umständen zuverläßigen Vorbeugungscuren sein Zutrauen versagen und es auf den Ausbruch der Krankeit ankommen lassen, wobei es zu einem ungewissen Kampfe auf Leben und Tod kommen kann? Noch hat man keine vollständige Vorbeugungscur; denn die Kuhpokkenimpfung, welche als solche gelten könnte, wird nur als halbe Maßregel gebraucht. Ehe die große Entdeckung des englischen Arztes: Eduard Jenner, bekannt war, impfte man die Menschenpokken und bereitete man den Impfling dadurch vor, daß man die Empfänglichkeit für die Menschenpokken bei ihm möglichst herabzustimmen suchte. Nachdem man in der Kuhpokkenimpfung das Mittel gefunden hat, welches die Empfänglichkeit für die Menschenpokken auf mehrere Jahre niederhält, verbietet man die nunmehr gefahrlose Menschenpokkenimpfung und sieht ruhig bei vorkommender Epidemie die Eltern sterben und die Kinder am Leben bleiben, als ob dieser Tausch nicht schlimmer sei. Warum ordnet man nicht eine je zehnjährige Revaccination an, um dem Uebelstande vorzubeugen? Warum impft man nicht, um die Jenner'sche Entdeckung ganz zu benutzen, fünf Jahre nach der Kuhpokkenimpfung die Menschenpokken, da man doch weiß, daß nur die Menschenpokke, nicht aber die Kuhpokke auf Lebenszeit schützt? Die Naturbeobachtung beweist zur Evidenz, daß der Schutz der Kuhpokken gegen die Menschenpokken sich auf ein homopathisches Verhältniß gründet, in welchem die Stoffe beider von dem lymphatischen Systeme vorzugsweise und zuerst bekämpft werden. Die Beobachtung beweist ferner, daß unsere Natur gegen den Kuhpokkenstoff, als Fremdstoff, eine größere Idiosynkrasie besitzt, als gegen den ihr vom Beginne des Lebens aus angewöhnten Menschenpokkenstoff und vermöge des homopathischen Gesetzes, so lange der Kuhpokkenstoff in uns fortlebt, nicht gegen den weniger widrigen Menschenpokkenstoff wirkt. Die Beobachtung beweist aber auch, daß der Kuhpokkenstoff, weil in unseren Körper auf stiefmütterlichen Boden verpflanzt, in demselben leicht wieder ausstirbt und mit seinem Aussterben das natürliche Verhältniß zum Menschenpokkenstoffe zurückkehrt, welcher sodann, falls er sich auf irgend eine Weise schnell bis zur Unerträglichlichkeit vermehrt, einen mehr oder weniger heftigen Pokkenausbruch veranlaßt, welchem freilich durch die Revaccination, oder besser durch die bei noch vorhandenem Kuhpokkenstoffe unternomme Menschenpokkenimpfung sicher vorgebeugt sein konnte. Aber nicht nur bei lebenden, sondern auch bei leblosen, naturwidrigen Stoffen bewährt sich das Gesetz der Homopathie als Schutzmittel. So haben Reisende, wenn sie in feuchten Gegenden heißer Länder weilen mußten, gegen die dort gefährlichen Wechselfieberanfälle sich und die Ihrigen durch Chinin geschützt und so verdanke auch ich der Kenntniß der auf die Homopathie als Schutzmittel gegen Krankheit bezüglichen Naturgesetze die größten Erfolge bei meinen Vorbeugungscuren, wovon ich der leidenden Menschheit hiermit zuvörderst die 7 bis 14tägige Cur der cruorösen Krankheitsbasis empfehle, welche den Schlagfluß, das Blutbrechen, die Lungenentzündung, die Blutungs- und Entzündungskrankheiten überhaupt begründet: Krankheiten, welche ich mit Gewißheit nicht nur vorhersage, sondern durch diese Cur auch verhüte, welche, indem sie die Circulation des Bluts regelt, zugleich der Zunahme oben erwähnter Gebrechen des Alters, namentlich dem Blind- und Taubwerden gründlich vorbeugt und während der Curzeit den Kranken mit Kenntnissen versieht, wodurch er selbst sein Leben sichern und verlängern kann. Es sind in der neueren Zeit viele große Männer am Schlage gestorben, welchem durch diese meine Cur leicht vorgebeugt werden konnte. Ich offerire der leidenden Menschheit ferner gegen die seröse Krankheitsbasis eine Vorbeugungscur, welche zwar acht Wochen währt, aber auch, pünktlich ausgeführt, den menschlichen Körper von Grund aus bestimmt, alle in seiner Säftemasse befindlichen leblosen Krankheitsstoffe auszuscheiden und davon frei ein Normalleben zu etabliren, bei dessen Fortbestehen die nicht contagiösen Krankheiten wegfallen und die nun einfachen, contagiösen Krankheiten leicht und gefahrlos verlaufen, was um so gewisser erfolgen wird, als der Präservist während der Curzeit auch hier diejenigen Naturkenntnisse erwirbt, welche ihn bei der vorkommenden Contagion in Schutz nehmen. Ich lege endlich meine Cur der lymphatischen Krankheitsbasis allen denjenigen Herren an's Herz, welche früher an Syphilis litten und, weil ihnen ein Rest davon im Körper verblieb, Gefahr laufen, im späten Alter noch an inveterirter Syphilis zu sterben. Möchte man mir doch Glauben schenken, wenn ich sage: daß in der neueren Zeit diese wichtigste der Krankheiten viel zu oberflächlich behandelt und dadurch nur zu oft Gelegenheit zum Verbleiben solcher Reste gegeben wird. Schlüßlich zeige ich hiermit wiederholt an: daß ich nach wie vor Irre, und zwar am Liebsten solche Irre in die Cur nehme, welche erst seit Kurzem erkrankten, weil diese unfehlbar hier binnen 6 bis 8 Wochen wieder gesund werden. Ja, ich bemerke wiederholt, daß ich, wie mehrere andere wichtige Krankheiten, auch den Wahnsinn in den ersten Tagen seines Ausbruchs in wenigstens fünf Sechsteln der Fälle kupire und daß man mich nur unter Zusendung der nöthigen Reisegelder ohne Säumen brieflich zu einem Krankenbesuche aufzufordern habe, um die Krankheit sofort gehoben zu sehen und dem Kranken viele Umstände, Zeit und Geldkosten zu ersparen.

[5527] **Dr. Karl Wilhelm Koch** zu Herrnstadt in Schlesien.

[936] **Bekanntmachung.**

Die Termin Johannis 1863 fälligen **Zins-Coupons von hiesigen Stadt-Obligationen** à 4 und 4½ pCt. werden **vom 19. Juni d. J. ab** von unsern Steuer-Erhebern und Kassen an Zahlungsstatt angenommen, insbesondere aber von der Stadt-Haupt-Kasse sowohl in dieser Weise als durch baare Zahlung der Valuta realisirt werden.

Breslau, den 2. Juni 1863.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 17. Juni. Gastspiel des Fräul. **Christ**, vom großherzogl. Hoftheater zu Weimar. **„Lenore."** Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen von C. v. Holtei. Musik von Eberwein. (Lenore, Fräul. Christ.)

Donnerstag, den 18. Juni. 2tes Gastspiel der Frau **Anna Grobecker**, vom k. k. Quaitheater zu Wien. 1) Neu einstudirt: **„Richelieu's erster Waffengang."** Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen des Bayard und Dumanoir. (Herzog von Richelieu, Frau Anna Grobecker.) 2) Zum ersten Male: **„Der Linzer Postillon."** Solo-Scene mit Gesang. (Der Postillon, Frau Anna Grobecker.) 3) **„Meister Fortunio und sein Liebeslied."** Komische Operette in 1 Akt von H. Cremieux und L. Halevy. Musik von J. Offenbach. (Friquet, Frau Anna Grobecker.)

Sommertheater im Wintergarten.

Mittwoch den 17. Juni. (Gewöhnl. Preise.) Zum 14ten Male: **„500,000 Teufel."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 6 Bildern von E. Jacobson und C. Thalberg. Musik von G. Michaelis.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Volksgarten.

Heute Mittwoch den 17. Juni: [5526]

großes Konzert

von F. Langer mit seiner Kapelle.

Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Schießwerder-Garten.

Morgen Donnerstag den 18. Juni:

großes Militär-Konzert

ausgeführt vom Musikcorps des 58sten Infanterie-Regts. unter Direktion des Musikmeisters **C. Bratfisch.**

Anfang 4 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Entree à Person 2½ Sgr. [5577]

Bei eintretender Dunkelheit

brillante Illumination des Gartens

und Extra-Vergnügungen.

Näheres die Anschlagezettel und Programms.

Seiffert in Rosenthal.

Heute Mittwoch: [6109]

Vauxhall und Fahnenfest,

brillante orientalische Illumination des ganzen Gartens,

Blumen und Blumen-Anlagen, vollständig neu arrangirt.

Harmonie-Concert.

Restauration à la carte mit frischem Lagerbier vom Eis. Gemengte Speise.

Zum Schluß: **Große Retraite** mit bengalischer Beleuchtung der Gartenpartien.

Anf. des Concerts 4 Uhr. Entree à Person 3 Sgr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** bei **Joh. Urb. Kern,** Reuschestraße 68: [5553]

Sichere Heilung der gesunkenen Lebenskräfte

durch entöltes Malz-Cacao-Pulver.

Von Dr. med. **Zehmen.**

Preis 5 Sgr.

Eisenbahn- und Reisekarten

von **Deutschland** bis **London, Paris** 2c. in allen Arten, von 5 Sgr. an, **Cours-Bücher** 2c. sind stets vorräthig bei

Joh. Urban Kern,

Reuschestraße Nr. 68.

☞ Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen à 1 und 2 Thlr. ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Dessauerstraße 14. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [5332]

☞ **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Höfliche Bitte

eines geübten, zuverläßigen, mit guten Referenzen versehenen Buchhalters um baldige Beschäftigung (in jeder Branche), durch Buch- u. Correspondenz-Arbeiten, Einziehung außenstehender Forderungen, auch aller sonstigen merkantilischen Geschäftsaufträge außerhalb, bei sehr geringen Honorar-Ansprüchen und prompter Effectuirung. Näheres Heiligegeist-Straße Nr. 2 bei Mad. **Hainsch,** 1 Treppe.

☞ **Als Buchhalter und Rechnungsführer** findet ein befähigter Mann, (ob verheir. od. nicht) dauerndes Engagement auf dem Lande, resp. in der Provinz Sachsen. — Festes Einkommen von 500 Thlr. pro anno bei freier Wohnung und sonstigen Emolumenten sind bewilligt. Auftrag **Joh. Aug. Goetsch** in **Berlin,** Neue Grünetrasse 43. [5506]

Kündigung

abgelöseter Grossherzoglich Posenscher 3⅓prozentiger Pfandbriefe zur Baarzahlung.

Durch die Besitzer der nachbenannten Güter sind folgende auf denselben haftende 3⅓prozentige Pfandbriefe abgelöst, welche im Hypothekenbuche gelöscht werden sollen. Zu dem Behuf werden solche hiermit aufgekündigt, und zwar:

Pfandbr.-Nummer. Lf.	Amrt.	Gut.	Kreis.	Pfandbriefsbetrag Rthlr.
1	1519	Grab	Pleschen	1000
3	1340	dito	dito	500
4	1341	dito	dito	500
16	1047	Jaraczewo	Schrimm	1000
22	1053	dito	dito	1000
24	1055	dito	dito	1000
25	1056	dito	dito	1000
26	1057	dito	dito	1000
39	889	dito	dito	500
42	892	dito	dito	500
43	893	dito	dito	500
50	900	dito	dito	500
55	905	dito	dito	500
58	908	dito	dito	500
65	755	dito	dito	200
68	758	dito	dito	200
75	786	dito	dito	100
77	788	dito	dito	100
82	1254	dito	dito	40
1	4530	Karczewo	Gnesen	1000
2	4531	dito	dito	1000
3	4532	dito	dito	1000
4	4533	dito	dito	1000
14	4434	dito	dito	200
6	6397	Magnuscewice	Pleschen	1000
7	6398	dito	dito	1000
9	6400	dito	dito	1000
10	6401	dito	dito	1000
14	6288	dito	dito	500
15	6289	dito	dito	500
17	6291	dito	dito	500
18	6292	dito	dito	500
22	6296	dito	dito	500
24	6298	dito	dito	500
29	5978	dito	dito	200
32	5981	dito	dito	200
33	5982	dito	dito	200
38	5975	dito	dito	100
45	5458	dito	dito	40
48	5461	dito	dito	40
51	4592	dito	dito	20
52	4593	dito	dito	20
54	4595	dito	dito	20
11	5049	Mielno	Gnesen	1000
13	5051	dito	dito	1000
17	4975	dito	dito	500
19	4977	dito	dito	500
21	4979	dito	dito	500
22	4980	dito	dito	500
25	4983	dito	dito	500
28	4871	dito	dito	200
32	4875	dito	dito	200
34	4877	dito	dito	200
36	4879	dito	dito	200
37	4880	dito	dito	200
41	5067	dito	dito	100
44	5070	dito	dito	100
46	5072	dito	dito	100
58	3918	dito	dito	20
59	3919	dito	dito	20
4	4	Modliszewko	Gnesen	1000
5	5	dito	dito	1000
6	6	dito	dito	1000
7	7	dito	dito	1000
22	7	dito	dito	200
23	8	dito	dito	200
24	9	dito	dito	200
25	10	dito	dito	200
28	2	dito	dito	100
34	8	dito	dito	100
35	9	dito	dito	100
36	10	dito	dito	100
38	12	dito	dito	100
39	13	dito	dito	100
40	14	dito	dito	100
42	16	dito	dito	100
43	17	dito	dito	100
47	3	dito	dito	40
52	8	dito	dito	40
53	9	dito	dito	40
54	10	dito	dito	40
56	12	dito	dito	40
57	13	dito	dito	40
58	14	dito	dito	40
59	15	dito	dito	40
60	16	dito	dito	40
61	1	dito	dito	20
67	7	dito	dito	20
69	9	dito	dito	20
71	11	dito	dito	20
72	12	dito	dito	20
73	13	dito	dito	20
75	15	dito	dito	20
76	16	dito	dito	20
77	17	dito	dito	20
78	18	dito	dito	20
81	21	dito	dito	20
2	1892	Oborzyska	Kosten	1000
3	1893	dito	dito	1000
4	1894	dito	dito	1000
1	6276	Oporzyn	Wongrowitz	1000
2	6277	dito	dito	1000
13	5371	dito	dito	40
5	2489	Rusiborz	Schroda	1000
10	2494	dito	dito	1000
14	2263	dito	dito	500
18	2267	dito	dito	500
19	2268	dito	dito	500
22	2271	dito	dito	500
29	2145	dito	dito	200
31	2147	dito	dito	200
33	2149	dito	dito	200
34	2150	dito	dito	200
36	2152	dito	dito	200
45	2439	dito	dito	100
46	2440	dito	dito	100
47	2441	dito	dito	100
48	2442	dito	dito	100
49	2443	dito	dito	100
51	2445	dito	dito	100
52	2446	dito	dito	100
55	2449	dito	dito	100
56	2450	dito	dito	100
70	1942	dito	dito	20
72	1944	Rusiborz	Schroda	20
74	1946	dito	dito	20
76	1948	dito	dito	20
77	1949	dito	dito	20
2	4167	Szczepankowo	Samter	1000
4	4169	dito	dito	1000
5	4170	dito	dito	1000
6	4171	dito	dito	1000
12	4109	dito	dito	500
13	4110	dito	dito	500
14	4111	dito	dito	500
24	4086	dito	dito	200
26	4450	dito	dito	100
27	4451	dito	dito	100
28	4452	dito	dito	100
29	4453	dito	dito	100
30	4454	dito	dito	100
35	3448	dito	dito	20
36	3449	dito	dito	20
38	3451	dito	dito	20
3	993	Wolenice	Krotoschin	1000
4	994	dito	dito	1000
6	996	dito	dito	1000
7	997	dito	dito	1000
8	998	dito	dito	1000
11	837	dito	dito	500
16	728	dito	dito	200
18	730	dito	dito	200
4	276	Wrotkowo	dito	1000
6	278	dito	dito	1000
12	245	dito	dito	500
14	247	dito	dito	500
16	263	dito	dito	200
21	268	dito	dito	200
24	319	dito	dito	100
28	788	dito	dito	40
30	284	dito	dito	20
31	285	dito	dito	20
32	286	dito	dito	20
33	287	dito	dito	20
34	288	dito	dito	20
40	385	dito	dito	20
41	386	dito	dito	20
44	4214	dito	dito	1000
45	4215	dito	dito	1000
47	4217	dito	dito	1000
48	4218	dito	dito	1000
50	4220	dito	dito	1000
51	4152	dito	dito	500
52	4153	dito	dito	500
55	4156	dito	dito	500
57	4158	dito	dito	500
61	4132	dito	dito	200
63	4134	dito	dito	200
64	4135	dito	dito	200
66	4489	dito	dito	100
68	4491	dito	dito	100
73	4260	dito	dito	40
74	4261	bito	dito	40
75	4262	dito	dito	40
77	3484	dito	dito	20
78	3485	dito	dito	20
79	3486	dito	dito	20
80	3487	dito	dito	20
81	3488	dito	dito	20
4	2462	Wszołów	Pleschen	1000
6	2464	dito	dito	1000
7	2465	dito	dito	1000
14	2242	dito	dito	500
25	2393	dito	dito	100
27	2395	dito	dito	100
31	2629	dito	dito	40
32	2630	dito	dito	40
34	2632	dito	dito	40
6	3665	Wydzierzewice	Schroda	1000
9	3668	dito	dito	1000
10	3669	dito	dito	1000
16	3568	dito	dito	500
18	3570	dito	dito	500
23	3575	dito	dito	500
24	3576	dito	dito	500
26	3578	dito	dito	500
32	3554	dito	dito	200
35	3557	dito	dito	200
36	3558	dito	dito	200
38	3560	dito	dito	200
39	3561	dito	dito	200
42	3989	dito	dito	100
43	3990	dito	dito	100
46	3993	dito	dito	100
48	3995	dito	dito	100
50	3997	dito	dito	100
56	3906	dito	dito	40
57	3907	dito	dito	40
58	3908	dito	dito	40
61	3911	dito	dito	40
62	3912	dito	dito	40
64	3123	dito	dito	20
65	3124	dito	dito	20
67	3126	dito	dito	20
68	3127	dito	dito	20
69	3128	dito	dito	20
70	3129	dito	dito	20
71	3130	dito	dito	20

Die Inhaber dieser Pfandbriefe werden daher aufgefordert, solche in kursfähigem Zustande nebst den dazu gehörigen Zinskupons von Weihnachten 1863 ab, schon in dem pro Johanni 1863 bevorstehenden Zinsenzahlungstermine und zwar in der Zeit **vom 4. bis Ende August 1863** bei Vermeidung eines auf ihre Kosten zu erlassenden öffentlichen Aufgebots an unsere Kasse gegen Empfangnahme einer darüber zu ertheilenden Recognition einzuliefern und demnächst den Nennwerth der einzuliefernden Pfandbriefe in baarem Gelde **am 2. Januar 1864** zu erheben.

Auswärtigen Inhabern steht es frei, obige Pfandbriefe mit unfrankirten Schreiben einzusenden, wonächst ihnen die Recognition und seiner Zeit die Valuta dafür al pari portofrei wird zugeschickt werden.

Posen, den 2. Juni 1863. [940]

General-Landschafts-Direction.

Bekanntmachung. [945]

In dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Friedrich Adolph Hempel,** ist der Kaufmann C. G Stetter hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 11. Juni 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [944]

Die Vormundschaft über den am 6. April 1839 geborenen **Johann Karl Adolf Wenke** wird wegen Taubstummheit desselben fortgesetzt.

Breslau, den 9. Juni 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. II. für Vormundschaftssachen.

---

[946] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 15. Juni 1863, Mittags 12 Uhr.

Ueber den Nachlaß des königl. und Landschaftsfeldmessers **Georg August Donatus Menzel** ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Fränkel hier bestellt. — Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 22. Juni 1863, Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 1. August 1863 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 24. Aug. 1863, Vormittags 9 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Lent und Justizrath Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 14. Juli 1863 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[86] **Nothwendiger Verkauf.**

Die den **Bartek** und **Marianna Kloß**schen Benefizial-Erben gehörige, unter Nr. 31 des Hypothekenbuchs von Lohnau eingetragene, zu Lohnau gelegene **Mühlenbesitzung,** zufolge der nebst Hypothekenscheine und Bedingungen in unserm Prozeß-Büreau einzusehenden Taxe auf 6786 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. geschätzt, soll auf Antrag einer Benefizial-Erbin

den 18. Juli 1863, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle hier verkauft werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Miteigenthümer Franz Kloß wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Kosel, den 3. Januar 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung

Offene Rector-Stelle.

Das Rectorat an der hiesigen **höheren Bürgerschule** soll sofort oder spätestens den 1. Oktober d. J. besetzt werden.

Philologen, welche die Prüfung pro facultate docendi bestanden, können sich zur Einreichung ihrer Zeichnisse bis zum 10. Juli d. J. bei uns melden.

Außer freier Wohnung und den mit dieser Stelle verbundenen Emolumenten, beträgt das Fixum 600 Thr. jährlich.

Ohlau, den 13. Juni 1863. [943]

Der Magistrat.

Das Comite, welches sich im Herbst vergangenen Jahres behufs Sammlung von Beiträgen für die Abgebrannten zu Bralin gebildet hatte, benachrichtigt die Leser dieses Blattes, daß es die Sammlung nunmehr als geschlossen ansieht und stattet hiermit den edlen Wohlthätern, welche in Folge des Aufrufes vom 23. Septbr. 1862 Beiträge übersandt haben, seinen innigsten Dank ab. — Das Verzeichniß der eingegangenen Beiträge kann in den betreffenden Kreisblättern eingesehen werden. Bralin, den 15. Juni 1863. [5550]

W. Pabel, Kaplan.

Im Auftrage des Comite's.

Gall-Seife,

zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig. Das Stück 2½ Sgr.

Neuer Kitt

für Glas, Porzellan, Stein 2c., die Büchse 3 Sgr.

Möbel-Politur

zum Selbstpoliren gebrauchter Möbel jeder Farbe, die Flasche 5 Sgr. mit Gebr.-Anweis.

[5170] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Die **Kinderschule in Oppeln,** welcher die Geschwister Fräulein **Thiem** seit 50 Jahren mit segensreichem Erfolge vorstehen, feiert am 1. Juli d. J. ihr Jubelfest.

Die vielen Schüler und Schülerinnen dieser Anstalt wollen an diesem Tage Ihre Dankbarkeit durch eine das Andenken bewahrende Festgabe an den Tag legen.

Es werden daher alle diejenigen auswärtigen, ehemaligen Schüler und Schülerinnen, welche mit diesem Beschlusse einverstanden, ersucht, baldmöglichst ihre Theilnahme durch Einsendungen an den Herrn Apotheker **Pfeiffer** in Oppeln zu bethätigen. [5563]

Oppeln, den 15. Juni 1862.

Fanny Prings geb. **Hermine Storch. Julie Witzenhusen. Louise Wolf.**

Unterzeichneter beabsichtigt, sein hierselbst am Markt belegenes, in gutem Bauzustande befindliches **Haus** mit circa 33 Mrg. Acker und Wiese, einer massiven Scheuer und compl. todtem und lebendem Inventarium, aus freier Hand unter soliden Bedingungen ohne Zwischenhändler zu verkaufen.

Falkenberg O.-Schl., im Juni 1863.

[5571] **C. Klein,** Fleischermeister.

Am 1. Juli Ziehung der Kaiserl. Königl. Oesterreichischen

Eisenbahn-Loose,

deren Verkauf in Preußen gesetzlich erlaubt ist.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 21mal **166,600,** 71mal **133,300,** 103mal **100 000,** 90mal **26,600,** 105mal **20,000,** 90mal **13,300,** 105mal **10,000,** 307mal **3300,** 20mal **2660,** 76mal **2000,** 54mal **1660,** 264mal **1330,** 503mal **1000,** 733mal **166 Thaler** 2c.

Der geringste Gewinn, den mindestens jedes Obligationsloos gewinnen muß, ist 78 Thaler.

Kein anderes Anleben bietet so große und viele Gewinne.

Der Unterzeichnete stellt die günstigsten Zahlungsbedingungen.

Um die Vortheile zu genießen, **welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen,** beliebe man sich **baldigst** an das unterzeichnete Handlungshaus zu wenden.

Pläne werden auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso die Ziehungslisten gleich nach der Ziehung.

Auch die kleinsten Aufträge werden prompt ausgeführt durch [5083]

Carl Schäffer,

Staats-Effecten-Handlung

in **Frankfurt am Main.**

Berlin,

12. Markgrafenstraße 12.

Pianoforte-Magazin

Franz Seiler,

Pianinos u. Flügel

von

Paris, Wien, Leipzig, Dresden und **Berlin** zu soliden Preisen.

Auch gebrauchte [5857]

Flügel und Pianinos billigst.

Jean Morrin's elastische

Hühneraugen- und Ballen-Ringe, [5105]

welche vor jedem Druck schützen und diesen unerträglichen Schmerz sofort beseitigen. Der Carton mit 12 H.-R. od. 6 B.-R. 10 Sgr. Größere 12½ Sgr.

L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Seidenzucht.

Allen Verehrern und Freunden der Seiden-Rauperei die Nachricht: daß meine bis jetzt ganz gesunden, lieben Seidenspinner, sowohl Japanesen als Chinesen, in meiner seit vier Jahren hier eingerichteten ersten Seiden-Rauperei, Sonntag den 21. d. M. und in den nächsten Tagen die Spinnreife erlangen und Spinnhütten besteigen. [6145]

Forsthaus Zobten, den 10. Juni 1863.

A. Krausye, königl. Förster.

Haarfärbe-Pommade,

das Haar anhaltend zu färben und einen schönen Glanz zu geben, die Büchse 5 Sgr.

Klettenwurzel-Oel,

mit und ohne China,

zur Erhaltung, zur Verschönerung, und zum Wachsthum der Haupthaare. Die Flasche 5, 7½ und 10 Sgr. [5567]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr 21.

Photographien,

wie sie in meinem Schaufenster ausliegen, deren reeler Werth 5 Sgr., verkaufe ich à 1½ Sgr. Der Catalog wird **gratis** und **franco** versandt.

Ad. Zepler,

Nikolaistraße, dicht am Ringe.

Der Vollbluthengst Young d'Egville aus Adrienne geboren 1854, steht für den festen Preis von 250 Thlr. im Gestüt in Zeltsch zum Verkauf. [5582]

Zeltsch, den 16. Juni 1863.

Das Wirthschafts-Amt.

Pauli, Oberamtmann.

---

200 St. fette Weideschöpse

verkauft das Dominium Schottwitz.

Breslauer Reitbahn-Gesellschaft.

In der General-Versammlung am 9. d. M. ist beschlossen worden, das der Gesellschaft gehörige Grundstück [5555]

Neue Antonienstraße Nr. 3 und Neue Oderstraße Nr. 12,

im Wege der Submission zu verkaufen. — Materialtoxe, Hypothekenschein und Bedingungen liegen im Büreau des Rechtsanwalts und Notar, Justizrath **Guhrauer**, Schweidnitzerstraße Nr. 47, Kornsches Haus, zur Einsicht vor.

Gebote sind ebenda bis zum 1. Juli d. J. schriftlich und versiegelt einzureichen.

Breslau, den 20. Mai 1863. **Der Vorstand.**

Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Der Verwaltungs-Rath beehrt sich, den Inhabern von Gesellschafts-Obligationen, à Frcs. 500 bekannt zu geben, daß vom 1. Juli 1863 ab die Zins-Coupons für das 1ste Semester 1863 an folgenden Zahlstellen eingelöst werden:

in **Warschau** bei der **Hauptkasse der Eisenbahnen,**
in **Brüssel** bei Herrn **Brugmann Fils,**
in **Paris** bei Herrn **Bischoffsheim Goldschmidt u. Co.,**
in **Amsterdam** bei Herrn **Lippmann Rosenthal u. Co.,**
in **Berlin** bei Herrn **Mart. Magnus.** [5576]

Warschau, den 12. Juni 1863. **Der Verwaltungsrath.**

---

500 Thaler Belohnung.

Der verstorbene Particulier **Carl Joh. Philani** hat in dem Codizill zu seinem am 31. März d. J. eröffneten Testamente erklärt:

daß er seine Werthpapiere nicht der unterzeichneten Erbin, sondern — **einem Andern** — in Verwahrung gegeben habe.

Der Name des Verwahrers ist leider nicht angegeben. Aus anderweitigen Erklärungen erhellt, daß dieser Nachlaß, resp. dieses Depositum an 15,000 Thlr. betragen müsse.

Mit Bezug darauf, daß in dem Testamente über 12,000 Thlr. in einzelnen Legaten, theils an milde Stiftungen, theils an bedürftige Verwandte vergeben sind, werden

500 Thaler

Demjenigen zugesichert, welcher bis zum 1. August d. J. zu Händen des kgl. Rechtsanwalts Herrn **Freund** in Breslau, den Nachlaß dergestalt den Interessenten nachweist, daß baar, oder in Werthpapieren 15,000 Thlr. unter dieselben zur Vertheilung kommen können. — Sollte weniger ermittelt werden, so erleidet die ausgesetzte Belohnung eine verhältnißmäßige Verringerung.

Breslau, den 15. Juni 1863. [6145]

Namens der Interessenten die eingesetzte Erbin **Rosalie** verehl. **Deutsch.**

Für dieselbe ihr Gatte **Friedrich Deutsch,**
Königlicher Consistorial-Secretair.

Wiener Zündhölzchen, ohne Schwefel und geruchlos, **Cigarren-Zünder** in mehreren Sorten, feinste **wiener Salon-Hölzchen** (parfümirt), **Damen-Hölzchen** in Schiebe-Kästchen (geruchlos), **Militär-Feuerzeuge** und **Fidibusse** empfehlen: [6150]

J. Wurm u. Co., **Schuhbrücke 70, Ecke Albrechtsstraße, 5tes Gewölbe.**

Zahnmundwasser,

hervorgegangen aus der Fabrik von **E. Hückstädt** zu **Berlin.**

Dieses durch seine vortrefflichen Wirkungen weltberühmte Fabrikat, geprüft und mit den besten Zeugnissen von wissenschaftlichen Autoritäten versehen, von hohen und höchsten Herrschaften als Hausmittel gebraucht, beseitigt in höchstens einer Minute **jeden Zahnschmerz,** reinigt und conservirt, als Mundwasser benützt, die Zähne und schützt vor Fäulniß, beseitigt ferner den üblen Geruch aus dem Munde.

Sommersprossenwasser,

erfunden von Dr. **Gui de Montemorenci,** Professor der Chemie, wird für alle Arten unangenehmer Gesichtsflecke, als: Sommersprossen, Sonnenbrand, Flechten, Hitzpickeln, scharfe und spröde Haut benutzt, verfeinert den Teint, macht die Haut weich und zart.

Die vielen Atteste und Anerkennungsbriefe haben diesem vorzüglichen Waschwasser einen großen Ruf verschafft und liefern den Beweis, daß es frei von allen scharfen Substanzen später nicht nachtheilig auf die Haut wirkt.

à Flacon 15 Sgr — Emballage 2½ Sgr.

Niederlagen für die Provinzen Schlesien und Posen werden an sichere Häuser noch vergeben. Briefe franco. [5551]

E. Hückstädt, Berlin, Dresdnerstr. 34.

Korte u. Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in **Breslau, Ring Nr. 52** (Naschmarktseite), **erste Etage,** [5559]

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen und Teppich-Zeugen, Wachstuchen, Reisedecken, Cocos-Matten, wollene Schlaf- und Pferdedecken zu billigen aber festen Preisen.

Oberschlesische Actien Litt. B.

versichern wir gegen die am 1. Juli stattfindende **Pari-Verloosung** für ⅛%.

Heymann und Steuer,

[6065] **Bank- und Wechsel-Handlung, Ring 24.**

Eine ganz neue Erfindung.

So eben empfing eine Partie ganz neuerfundener **patentirter amerikanischer Büchsen,** diese neue Büchse ist eine vulkanische Feuerwaffe, betreffend das Prinzip des Ladens und Abfeuerns; sie vermeidet alle Hindernisse der gewöhnlichen Waffe und macht es zum mächtigsten jemals erzeugten Gewehr, verbunden mit größter Schnelligkeit und Accuratesse.

Fünfzehn Ladungen können geschossen werden, ohne es von der Schulter zu nehmen in weniger denn **fünfzehn Sekunden,** und es kann wieder geladen werden mit fünfzehn Patronen in derselben Zeit, die es erfordert, ein anderes Gewehr einmal zu laden, es ist ein so sicheres Schießen damit wie mit irgend einer Waffe und so eingerichtet, daß bei einem Fehlschuß mit unfehlbarer Sicherheit und ohne Zeitverlust die Patrone herausgeworfen und eine neue Platz nimmt. Es ist nicht eine Aehnlichkeit zum Revolver vorhanden.

Se. Majestät der König von Preußen, als auch fast alle regierende deutsche Fürsten, geruhten den Ankauf dieser unübertrefflichen Waffe zu befehlen. [5419]

Berlin. **Herrmann Arendt,** Wilhelmsstraße Nr. 128.

Warnung.

Peru-Guano.

Im Interesse des landwirthschaftlichen Publicums halten wir uns verpflichtet, dasselbe auf die neuerdings stattfindende Importation von geringen und verfälschten Sorten Guano aufmerksam zu machen und dringend zu empfehlen, sich wegen seines Bedarfs von Peruanischem Guano entweder direct an uns zu wenden, oder nur an Zwischenhändler von anerkannter Respectabilität.

Hamburg, im Mai 1863

J. D. Mutzenbecher Söhne
&
A. J. Schön & Co. [4812]

Alleinige Importeure des **Peruanischen Guano** in Deutschland.

Teredinum,

sicherste Verhütung d. Mottenschadens.

Ein seit 10 Jahren privatim mit dem größten Erfolg angewandtes Mittel gegen die lästige Mottenplage wird hier zum erstenmale der allgemeinen Benutzung empfohlen. Frei hängende oder eingepackte Zeuge, besonders wollene Stoffe oder Pelze rc., welche man mit dieser in jeder Beziehung unschädlichen Flüssigkeit besprengt, werden **nie** von einer Motte berührt werden. Das **Teredinum** wird zu dem billig gestellten Preise von 10 Sgr. die große und 7½ Sgr. die kleinere Flasche verkauft. [5565]

Herzogl. privileg. Mohren-Apotheke zu Dessau.

Niederlage für Breslau bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Für die Herren Gutsbesitzer!

Die Vermittlung des Verkaufs von **Gütern jeder Größe** [5554] übernimmt und behandelt diskret:

Inspector **A. Dehmel,**
Agent mehrerer Versicherungs-Gesellschaften,
Paulinerstraße 520, Groß-Glogau.

Ochsenpfoten-Oel,

das Haar zu conserviren, es glänzend zu machen und sein Wachsthum zu befördern, bestimmt das beste Haaröl. Die große Flasche 7½ Sgr.

L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage

Pensions-Anzeige.

Mein **Pensionat** für junge Mädchen (streng religiös), empfohlen durch den Rabbiner Herrn Dr. **Michael Sachs,** befindet sich jetzt Heiligegeist-Straße Nr. 13. [5464]

Berlin. Verw. Dr. **Cohn, geb. Levin.**

*** Loose ***

zur **Thierschau** und **Verloosung** in **Leobschütz,** à 10 Sgr. das Stück, bei [5469]

Gotthold Eliason, Reuschestraße 63.

Auf dem Dominium Aniołka bei Reichthal stehen

6 St. schwere fette Mastochsen

zum Verkauf. [5453]

Eine Belohnung demjenigen, welcher einen verloren gegangenen kleinen Seidenspitz am Rathhaus Nr 1 eine Treppe hoch abgiebt. [6159]

Flügel u. Pianinos,

in anerkannter Güte, in der

Perm Ind.-Ausstellung,

Ring 15. [5572]

Ratenzahlungen sind genehmigt und **gebrauchte Instrumente billig abzulassen.**

Gartentische, Bänke, Stuhle

empfiehlt billig: [6140]

Ring 4. **Max Deutsch,** Ring 4.

Auf dem Dom. **Rzuchow** bei Ratibor stehen 120 Stück mit Körnern **ausgemästete Hammel** zum Verkauf.

[5549] **Das Wirthschafts-Amt.**

Meine seit 19 Jahren hier schwunghaft betriebene **Bildhauer- und Steinmetzerei** mit bedeutenden Marmor-Vorräthen beabsichtige ich meiner Kränklichkeit halber unter soliden Bedingungen zu verkaufen. [5368]

Görlitz im Juni 1863. **G. Wilde.**

Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden zu kaufen gesucht [5081]

Riemerzeile Nr. 9.



R. Sitte,

Optiker und Mechaniker,
Alte Taschenstr. 7.

Ein gebildetes Mädchen

von achtungswerthem Charakter, in der Hauswirthschaft wohl erfahren, sucht eine Stelle als Gesellschafterin und Stütze der Hausfrau in einem gebildeten Familienkreise oder bei einer einzelnen Dame. Gef. näherer Nachweis in der Handlung des Herrn **C. Ritter,** Ring Nr. 51. [6010]

Ein routinirter **Reisender,** geb. Schlesier, der für Breslauer Manufactur-Engros-Geschäfte Ober- und Niederschlesien rc. speciell besucht hat, wird für ein Berliner Haus zu engagiren gesucht. Adressen mit genauen Angaben beliebe man poste restante unter M. 100 Berlin franco abzugeben. [5460]

Ein tüchtiger **Brennerei-Verwalter,** der auch mit Maschinenbetrieb bekannt ist, wird für eine größere Brennerei gesucht. Bewerber wollen ihre Zeugnisse rc. unter G. G. poste restante Guttentag O.-S. abgeben. [5452]

Ein **Lehrling** in meine Eisen-, Stahl- und Kurzwaaren-Handlung kann sich melden.

Neisse. [5520] **W. S. Hoffmann.**

Ein dem Schreib- und Rechenfache vollkommen gewachsener, bestens empfohlener Magazin-Verwalter einer Fabrik, in reiferen Jahren, sucht zum möglichst baldigen Antritt eine andere derartige Stellung. Gefällige Freiofferten unter H. F. 57 werden in Breslau Ohlauerstraße 17 im Gewölbe bei **G. Sperlich** entgegengenommen. [6155]

Eine gebildete junge Dame, welche mit der Hauswirthschaft vertraut ist, sucht vom 1. Juli ein Engagement zur Unterstützung der Hausfrau oder als Gesellschafterin. Gef. Offerten unter A. S. übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung. [5568]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Handelsvertrag

vom 2. August 1862 und das französ. Fremdenrecht

von **F. Primker,** Stadtrichter. gr. 8. Eleg. brosch. 6 Sgr.

Eine Schrift, die den Vertrag von der juridischen Seite beleuchtet und die Ungleichheiten nachweist, die in der gegenseitigen Gesetzgebung zum Nachtheile der diesseitigen Landesangehörigen bestehen. [4836]

Madame de Ragville-Rawitz aus Paris,

Corset-Fabrik, Ohlauerstrasse u. Schuhbrücke 7,

hat die Ehre, an ihre hochgeschätzten Kunden die ergebene Bitte zu richten,

genau auf obengenannte Firma

[6144] zu achten und dieselbe nicht mit denen, welche **Pariser Corset-Fabrik firmiren,** verwechseln zu wollen.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian,** Ring 4. [5082]

Stutzflügel und Pianino's,

deutschen und französischen Fabrikates, empfiehlt in größter Auswahl: [5211]

Wilhelm Bauer junior, Schweidnitzerstr. 30|31.

Die concessionirte Fabrik englischer Schmiere

für **braunes Leder** offerirt ihr Fabrikat. **Adolph Schmidt,** Breslau, Schwerdtstraße 1.

Nach beendeter Reparatur der Maschinen befindet sich unsere **Dampf-schneide-Mühle** wieder in einem regelmässigen Betriebe. [5570]

Grüntanne bei Ohlau, im Juni 1863. **Robert Kluge & Co.**

Ring Nr. 1 ist der **Hausladen** zu vermiethen. Näheres im Hofe, erste Thür. [5575]

Ein junger Mann mit entsprechenden Schulkenntnissen, welcher für Wohnung und Beköstigung selbst sorgen kann, findet zur Erlernung der Handlung bald ein Unterkommen durch

Klos und Eckhardt,

[6148] Albrechtsstraße Nr. 37.

Ein umsichtiger, thätiger und erfahrener **Wirthsch.-Inspector,** verheirathet, kinderlos, welcher seit 4½ Jahren bei mir angestellt ist, sucht einen anderen Dienst, und kann ich denselben auf das beste empfehlen. Der Antritt seiner neuen Stellung kann jeder Zeit erfolgen. [5548]

Mendelssohn auf Rzuchow bei Ratibor.

Offene Stelle. Ein gebildeter und thätiger sicherer Mann, der sich befähigt hält, die Controle, sowie leichte Buch- und Cassenführung nebst dem Auszahlen der Arbeitslöhne rc. zu übernehmen, kann eine **dauernde und fast ganz unabhängige Anstellung als Faktor** in einer sehr rentablen Wattenfabrik am Platze erhalten. — Das Jahreseinkommen beläuft sich auf circa 900 Thlr. — Fachkenntnisse sind nicht erforderlich.

Auftrag: **J. Holz** in Berlin,
[5578] Fischerstraße 24.

Eine Schweizerin [6153] sucht zum 1. Juli eine Stelle als Bonne durch **A. Drugulin,** Agnesstraße 4a.

Tüchtige Gouvernanten, worunter mehrere **Französinnen** und **Engländerinnen** empfiehlt [6154]

A. Drugulin, Agnesstraße 4a.

Ring 47 (Naschmarktseite)

ist die **zweite Etage** des **Vorderhauses,** wegen Verlegung des Wohnsitzes, anderweit zu **vermiethen** und **Term. Michaelis zu beziehen.** Näheres zu erfragen im 4. Stock bei dem Sekretär Hoffmann. [6158]

Albrechtsstraße Nr. 37 sind zum 1. Juli zu vermiethen ein großes **Gewölbe** nebst Comptoir und zwei große Lagerkeller, auch stehen daselbst zwei große Schaufenster nebst dazu gehöriger Ladenthür und Vorsatzläden zum sofortigen Verkauf.

Ein **Quartier,** 4 Piecen, Küche, Entree und Zubehör, im 1. Stock, freundlich und trocken, Ecke Teich- u. Gartenstraße, am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 1, vom 1. Juli d. J. zu beziehen. [6152]

[5472] **Große Wollremisen**

sind sofort zu vermiethen Büttnerstraße 10/11.

Neumarkt Nr. 7 ist der erste Stock zu vermiethen und Michaelis 1863 zu beziehen. Näheres bei der Wirthin, zwei Treppen hoch. [6139]

Möblirte Wohnungen,

auch Pferdeställe und Remisen, so wie ein großer umfriedeter freier Platz sind vom 1. Juli ab zu vermiethen Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 20. [6151]

Ein großes **Geschäfts-Lokal** in 1. Etage, **beste Lage** des Ringes, ist zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres bei **Korte und Comp.,** Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage. [5560]

Katharinenstraße Nr. 6 ist die erste Etage, aus 4 bis 6 Piecen bestehend, zu Michaelis zu vermiethen und Näheres par terre zu erfahren. [5556]

Herrschaftliche Wohnungen,

sehr comfortabel eingerichtet, zu 4—5 Zimmern nebst Zubehör, sind zum 1. Juli zu vermiethen Tauenzienstraße Nr. 56b. [5557]

Lotterie-Loose

versendet: **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin. Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [5821]

Lotterie-Loose,

auch ¼-**Loose,** versendet billigst [5465]

M. Schereck, Berlin, Königs-Graben 9.

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 16. Juni 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	78— 82	76	69—73	Sgr.
dito gelber	77— 79	76	69 73	„
Roggen	56— 57	55	53—54	„
Gerste	40— 42	38	35—36	„
Hafer	29— 30	28	26—27	„
Erbsen	49— 53	48	43—45	„
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16¼ Thlr. bez.

15. u. 16 Juni	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdr. bei 0°	331'''05	330'''56	330'''59
Luftwärme	+ 9,4	+ 8,8	+ 14,2
Thaupunkt	+ 8,2	+ 5,5	+ 5,0
Dunstsättigung	91pCt.	76pCt.	47pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	überw.	Sonnenbl.	wolkig
Wärme der Oder			+ 14,5

Breslauer Börse vom 16. Juni 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		93⅛ B
Oester. Währg.		90 11/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.
dito 1854 1856	4½	101¾ B.
dito 1859	5	105⅞ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	128¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89¾ B
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97⅝ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 1/12 B.
dito Lit. A.	4	101⅞ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101⅔ B.

Schl. Pfdbr. C.	4	100¾ G.
dito dito B.	4	102 B.
Schl. Pfdbr. B	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 1/12 B.
Posener dito	4	97⅜ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	92 7/12 B
Oest. Nat.-Anl.	5	73½ B.
Poln. Sch.-Obl.	4	—
Italienische Anl.		71 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	73 G.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	134 G.
dito Pr.-Obl.	4	97 B.
dito Litt. D.	4½	101 B.
dito Litt. E.	4½	101 B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93½ B.

Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	93¾ G.
Oberschl. Lit. A.	3½	158 11/12 G.
dito Lit. B.	3½	140¾ G.
dito Lit. C.	3½	158 11/12 G.
dito Pr.-Obl.	4	96 11/12 B.
dito dito Lit. F.	4½	101¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	85¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	64¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	65½ B.
Minerva	5	34½ B.
Schles. Bank	4	101½ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		87¼ b.G.
dito Loose 1860		89½ à90à
Genfer Credit		[89⅞b.
Schl. Zinkh.-A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.